Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14, Tel.: 210 45 (Red.); 210 47 (Verlag)

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 15 Pf. für den mm Höhe und Spalte; 1 Mk. im Textteil. Bankkonten: Kreisbank des Saalkreises Halle; Commerz- und Privat-Bank Halle. Postscheckkonto: Leipzig 264 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag. Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH., Halle, Lerchenfeldstr. 14

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Freitag 15. Januar 1932 | 12. Jahrgang Nr. 12

Rote Einheit — roter Vormarsch!

Aus ihrem Blut wächst unser Sieg!

Karl Liebknecht auf dem Totenbett

Rosa Luxemburg →

Von der roten Streikfront

Landarbeiter streiken weiter — Ausdehnung zuerwarten — Bergkumpels in passiver Resistenz

Halle, 15. Januar.

Priester und Krosigk, auf den Gütern des Junkers el, geht der Streik weiter, trotzdem der Junker die Landeren durch Maßregelung aller Streikenden einzuschüchtern ver. Es besteht die Aussicht, auch die Frauen, die sich nicht am Streik beteiligten, in die Streikfront einzubeziehen. Unterstützung der tapferen Landarbeiter in Priester und werden alle Vorbereitungen zur Verbreiterung des ts getroffen.

Süden und im Osten des Saalkreises sind mehrere Güter Kampfausschüsse gewählt worden in schaftsversammlungen, zu denen 50—100 Prozent Belegschaften erschienen waren.

ch aus dem Kreis Delitzsch liegen Meldungen von der ung von Kampfausschüssen auf den größten Gütern vor. Kreis Torgau sind die Landarbeiter zum Kampf it, sobald ihnen der tarifliche Lohn gekürzt wird.

Neue Streiks überall!

Stahlwerk Henningsdorf im Streik

(Eig. Drahtm.) Berlin, 15. Januar.

Belegschaft des Stahl- und Walzwerkes Henningsdorf in von 600 Mann trat gestern gegen den von der Direktion ündigten Lohnabbau in den Streik. Vor Streikausbruch der Kampf in geheimer Abstimmung beschlossen, wenn die Direktion den Lohnabbau nicht zurückt.

die Verhandlungen mit der Direktion scheiterten, wurde der Streik beschlossen und in die Tat umgesetzt. beiter an der Blockwalzenstraße betätigen sich einstweilen als Streikbrecher. Aber die streikenden Arbeiter sind davon zeugt, daß auch diese Kollegen sehr rasch das Schändliche ihrer lung einsehen und sich in die Streikfront einreihen werden.

Streikkampf in Stuttgart ...

(Eig. Drahtm.) Stuttgart, 15. Januar.

Belegschaft der Pausa-Werke Messingen trat gestern Streik gegen Lohnabbau.

... und in Solingen ...

(Eig. Drahtm.) Solingen, 15. Januar.

Belegschaft der Papierfabrik hat gestern den Beschluß ge gegen den notverordneten Lohnabbau in den Streik ten. Die Früh- und Mittagsschicht hat bereits geschlossen triebsrat verlassen. Die Polizei hat mit einem großen Auf die gesamten Zugangsstraßen der Papierfabrik besetzt.

... und in Düsseldorf ...

(Eig. Drahtm.) Düsseldorf, 15. Januar.

Die 300 Mann starke Belegschaft des Betriebes Birk & Röhr in Hohenlimburg hat trotz der Verbindlichkeitserklärung des Lohnabbau-Schiedsspruchs beschlossen, den Streik gegen den Lohnabbau weiterzuführen. Der Aufforderung der reformistischen Bürokratie, die Arbeit aufzunehmen, leistete die Arbeitnehmerschaft keine Folge.

Streikbereitschaft erzwingt Rücknahme des Lohnabbaues

Die Belegschaft des Betriebes Schliemann, Hamburg, hat durch Schaffung einer einheitlichen Kampffront im Betrieb den Lohnabbau abgewehrt. Angesichts der geschlossenen Haltung der Belegschaft sah sich der Unternehmer gezwungen, den alten Lohn weiter zu zahlen. Ein großer Teil der Belegschaft ist der RGO beigetreten.

Das Geiseltal mobilisiert

Auf der Grube Leonhardt ist es in verschiedenen Abteilungen zur passiven Resistenz gekommen. Im ganzen Geiseltal fanden in den letzten Tagen überall öffentliche Bergarbeiterversammlungen statt. In diesen wurden Kampfentschließungen angenommen. Die polizeilichen Verfolgungen der Funktionäre der Partei und der RGO werden immer stärker. Die Kampfstimmung wächst aber trotz alledem.

73 rote Wahlhelfer für Thälmann-Kandidatur

(Eig. Meldung.) Eilenburg, 15. Januar.

In einer öffentlichen Versammlung des Kampfbundes gegen den Faschismus meldeten sich auf eine Aufforderung hin 73 parteilose Arbeiter, die sich als rote Wahlhelfer für die rote Kandidatur des Genossen Ernst Thälmann zur Reichspräsidentenwahl zur Verfügung stellten.

Aus dem heutigen Inhalt

Mord, Mörder, Mordanstifter

Der politische Massenstreik

Vorwärts zu Lenin oder zurück zu Bernstein!

Neues Laval-Kabinett gebildet

13 Jahre nach dem Mord!

Zum 15. Januar

be. Halle, 15. Januar.

Karl Liebknecht wurde heute vor 13 Jahren, am 15. Januar 1919, von dem Mörder Pflugk-Hartung im Berliner Tiergarten „auf der Flucht erschossen". Dieser feige Lump, heute Reichsleitungsmitglied der Partei des Herrn Hitler, einer aus den Reihen der „Edelsten der Nation", bewaffnet vom Sozialdemokraten Noske, schoß einen der reinsten, der uneigennützigsten, der revolutionärsten Arbeiterführer, als dieser wehrlos gefangen war, die Kugel in den Rücken.

Rosa Luxemburg wurde am gleichen Tage das Opfer der viehischen Landsknechte der deutschen Konterrevolution. Ihre Leiche wurde von den Meuchelmördern in den Landwehrkanal geworfen. „Sie war ein Adler!" Das sagte Lenin von ihr, trotzdem er lange Jahre den Kampf gegen die Fehler und Irrtümer der großen revolutionären Kämpferin und Mitbegründerin der Kommunistischen Partei Deutschlands gekämpft hatte.

In den Januartagen ehrt das Proletariat der ganzen Welt das Andenken dieser großen Kämpfer und Märtyrer der proletarischen Revolution. Wenn die Arbeiter heute des Mordes an Karl und Rosa gedenken, wenn sie damit verbinden die Ehrung der Tausende von namenlosen proletarischen Opfern, dann ist es notwendig, gleichzeitig die Lehren aus dem November 1918, der von der Sozialdemokratie verraten wurde, zu ziehen. Wenn wir der großen Verdienste von Rosa und Karl gedenken, dann wird die klassenbewußte Arbeiterschaft nicht die Augen verschließen vor der Tatsache, daß beide während vieler Jahre durch ihre Ansichten getrennt waren vom Bolschewismus, ja daß sie durch diese Ansichten fast bis zu ihrem Märtyrertode an der völligen, konsequenten Anerkennung des Leninismus gehindert wurden.

Heute versuchen die Splittergrüppchen der SAP unter Seydewitz und Rosenfeld, die Brandleristen und andere Sekten, ja sogar die Führer des „linken Flügels" der Sozialdemokratie" jene Fehler und Irrtümer von Karl und Rosa — Fehler und Irrtümer, die der Entwicklung der Linken in der deutschen Vorkriegssozialdemokratie entsprangen — im Kampf gegen die heute zur Millionenpartei des deutschen Proletariats gewordenen KPD zu benutzen. Solche Versuche der Agenten der Bourgeoisie, Ansichten wirklicher Revolutionäre, in denen sie irrten, auszunutzen, sind nicht neu. Kein anderer als Lenin hat in seinem bekannten Buch „Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus" dem Renegaten Paul Levi bescheinigt, wie er ihn und seinesgleichen einschätzt. Lenin schreibt über Rosa Luxemburg:

„Rosa Luxemburg irrte in der Frage der Unabhängigkeit Polens; sie irrte 1903 in ihrer Beurteilung des Menschewismus; sie irrte in der Theorie der Akkumulation des Kapitals; sie irrte, als sie im Juli 1914 neben Plechanow, Vandervelde, Kautsky u. a. die Vereinigung der Bolschewisten mit den Menschewisten erstrebte; sie irrte in ihren Gefängnisaufzeichnungen von 1918 (überdies hat sie nach dem Verlassen des Gefängnisses Ende 1918 und Anfang 1919 den größten Teil ihrer Fehler korrigiert). Aber trotz aller dieser Fehler ist und bleibt sie ein Adler; nicht nur wird die Erinnerung an sie für die Kommunisten der ganzen Welt immer wertvoll bleiben, sondern ihre Biographie und die vollständige Ausgabe ihrer Werke ... werden die nützlichste Lehre für die Erziehung vieler Generationen von Kommunisten in der ganzen Welt sein. „Die deutsche Sozialdemokratie ist nach dem 4. August 1914 ein stinkender Leichnam" — mit diesem Ausspruch wird Rosa Luxemburgs Name in die Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung eingehen. Auf dem Hinterhofe in der Arbeiterbewegung aber, zwischen Düngerhaufen, werden Hühner von der Art Levis, Scheidemanns, Kautskys natürlich den Fehlern der großen Kommunistin ein begeistertes Loblied singen. Jedem das Seine."

Es ist die besondere Aufgabe aller zentristischen Gruppierungen, gegen die einzige konsequente revolutionäre Lehre, gegen den Leninismus anzukämpfen. So, wie der Zentrismus Karl und Rosa hinderte, rechtzeitig die Wichtigkeit der leninistischen Lehre von der Rolle der Partei zu erkennen, so, wie die verspätete Schaffung einer selbständigen Kommunistischen Partei in Deutschland heute noch den Weg des deutschen Proletariats im Kampf um die Macht außerordentlich erschwert, so muß der Zentrismus unweigerlich in das Lager der Konterrevolution führen. Nur zwei Namen führender Zentristen seien hier genannt. Trotzki, der Führer des russischen Zentrismus, ist heute einer der Führer der Weißgarde des deutschen Zentrismus, ist die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320115-16/fragment/page=0001

sprechendste Verkörperung aller Bestrebungen der Welt-Konterrevolution.

Karl und Rosa gingen nicht den Weg von Trotzki und Kautsky, nicht den konsequenten Weg des Zentrismus. Ihr Feuergeist führte sie an die Spitze der besten, revolutionärsten Kader der deutschen Arbeiterklasse. Aber die Fehler der deutschen Linken in der Vorkriegssozialdemokratie rächten sich im November 1918. Nur weil die Regierung Ebert-Scheidemann wußte, daß die revolutionäre Organisation für den Bürgerkrieg noch nicht gerüstet war, provozierte sie denselben. Niemand anders als der Sozialdemokrat Eugen Ernst, der Emil Eichhorn im Berliner Polizeipräsidium ablöste, hat das ausländischen Pressevertretern gegenüber am 16. Januar 1919 offen eingestanden:

„Ein Erfolg der Spartakusleute war von vornherein unmöglich, da wir sie durch unsere Vorbereitungen zum früheren Losschlagens zwangen. Sie mußten zugreifen ehe sie wollten und wir waren deshalb in der Lage, ihnen zu begegnen."

Weil keine zielklare bolschewistische Partei in Deutschland vor 13 Jahren vorhanden war, deswegen konnten sich die Todfeinde der proletarischen Revolution, die Ebert, Scheidemann und Noske an die Spitze der Revolution stellen.

Lernen sollen wir aus der Geschichte unserer Partei. Verstehen und begreifen, daß die Geschichte des Zentrismus, die Geschichte der deutschen Vorkriegslinken in der Sozialdemokratie die Notwendigkeit der unbeugsamen Verteidigung der revolutionären Theorie gegen das opportunistische Gift und gegen jede Duldung des Eindringens in unsere Reihen vor allem vor uns aufzeigt. Wie Lenin und die Bolschewiki gegen die Fehler der deutschen Linken kämpften, so gilt es auch heute, mit bolschewistischer Unversöhnlichkeit gegen alle Fälscher der revolutionären Geschichte anzukämpfen. Der Brief des Genossen Stalin gegen die trotzkistischen Fälscher der Geschichte des Bolschewismus zeigt unserer internationalen Weltpartei, wie aufmerksam wir sein müssen, um jene Fehler zu verhindern, die, wie die Geschichte der Sozialdemokratie zeigt, vom versöhnlerischen Opportunismus zum Sozialfaschismus führen müssen. Der Artikel des Genossen Thälmann im Dezemberheft der „Internationale" hat die wichtigsten Fragen für unsere deutsche Parteiarbeit aufgerissen. Die Voraussetzung unseres Sieges über die kapitalistische Diktatur, über den Faschismus ist die unbeugsame Verteidigung der revolutionären Theorie. Nur so werden wir den Masseneinfluß der Sozialdemokratie unter der Arbeiterschaft liquidieren und somit die Hauptvoraussetzung zur Eroberung der Mehrheit der entscheidenden Schichten des deutschen Proletariats schaffen.

Die Sozialdemokratie war vor 13 Jahren der Geburtshelfer des Faschismus. Die Kader der heutigen faschistischen Organisationen ging hervor aus den von Noske organisierten Freikorps, denen die Mörder Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs angehörten. Bis heute hat sich an dieser Todfeindschaft der Sozialdemokratie der proletarischen Revolution gegenüber nichts geändert. Damals kämpften sie mit Flammenwerfern und Maschinengewehren gegen die deutschen Arbeiter. Heute haben sich die Methoden geändert, die Sache nicht. Wenn die Arbeiter die Waffe des Streiks erheben — die sozialfaschistischen Gewerkschaftsführer fallen ihnen in den Rücken! Ist es notwendig, vor der deutschen Arbeiterschaft die 13 Jahre reformistischen Verrats noch einmal aufzurollen?

Aber die Idee, für die Karl und Rosa starben, erhebt heute an ihrem 13. Todestag ihre Sturmfahnen siegreicher denn je! Zweihunderttausend neue Parteimitglieder im letzten Jahre warb die von ihnen gegründete Kommunistische Partei Deutschlands.

„Siegen wird unser Programm!"

So schrieb Karl Liebknecht in seinem letzten Leitartikel. Heute triumphiert auf einem Sechstel der Erde der Bolschewismus, den sich Karl und Rosa in ihren letzten Lebenstagen genähert hatten, dessen Richtigkeit in den wichtigsten Fragen sie anerkannten. Klasse gegen Klasse, so steht auch heute, wie vor 13 Jahren die Hauptfrage. Im Gedenken an Karl und Rosa werden wir in diesem Zeichen unsere Hauptkräfte auf die Großbetriebe konzentrieren, werden wir das Aufgebot der Hunderttausend durchführen, werden wir im unversöhnlichen Kampfe gegen jeden Opportunismus in unseren eigenen Reihen, das Banner, das Karl Liebknecht während des kapitalistischen Völkermordens aus dem Staub hob, zum Siege tragen, „Trotz alledem!"

5 Jahre Festung für Flugblattverbreitung

(Eig. Drahtber.) Leipzig, 14. Januar.

Von dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts wurden der Arbeiter Neureuter zu 2 Jahren Festung, die Arbeiter Maslaski und Bruno Mack wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 1 Jahr 6 Monaten Festung verurteilt.

Die drei Tilsiter Arbeiter sollen während des Volksbegehrens gegen die sozialdemokratische Preußenregierung und für Auflösung des volksfeindlichen Preußischen Landtages in der Nacht zum 1. August an die Kaserne des in Tilsit liegenden 1. Reiterregiments kommunistische Flugblätter angeklebt und in die Räume hineingeworfen haben.

Bezirksleiter der KPD verhaftet

(Eig. Ber.) Breslau, 14. Januar.

Am 12. Januar wurde der Bezirksleiter der KPD Schlesien, Genosse Dittner, im Parteibüro der KPD verhaftet. Wegen einer Rede, die der Genosse Dittner vor längerer Zeit in Ostpreußen gehalten hat, schwebte ein Verfahren gegen ihn. Der Aufenthalt des Genossen Dittner war der Staatsanwaltschaft bekannt. Ein Fluchtverdacht konnte durch nichts begründet werden. Trotzdem wurde Dittner durch einen Kriminalassistenten und vier Schupobeamte gefesselt abgeführt. Die Arbeiterschaft Deutschlands protestiert energisch gegen dieses unerhörte Vorgehen der Breslauer Polizei.

Fort mit den Sozialfaschisten aus den Gewerkschaften

Die Zahlstelle des Holzarbeiterverbandes Zörbig hat in einer Mitgliederversammlung im Schützenhaus den Bonzen zum Teufel gejagt und den Beschluß gefaßt, sich der RGO anzuschließen.

In der Zahlstelle Zörbig des DVB hatte der Kassierer schwere Differenzen mit dem Kreisleiter Böhlert in der Frage des Lohnabbaues. Er hat seine Funktion niedergelegt. Auch hier besteht die Möglichkeit, diese ganze Zahlstelle in den roten Einheitsverband überzuführen.

Wir führen die rote Einheitsfront

Im Zeichen des Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Aufgebots von Erfolg zu Erfolg

15 000 fanden keinen Einlaß!

(Eig. Drahtm.) Berlin, 15. Januar.

Die gestrige LLL-Kundgebung im Sportpalast Berlin gestaltete sich nicht nur im riesigen Saal, der zum Brechen gefüllt war, sondern auch draußen auf der Straße, wo Tausende und aber Tausende mehr als eine Stunde lang zurückströmen mußten, zu einer grandiosen Kundgebung des roten Berlin. Schon eine halbe Stunde vor Beginn wurde der Riesensaal wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen. 15 000 Menschen, die keinen Zutritt fanden, mußten von 7 bis 8 Uhr abends wieder umkehren.

Aber auch das Zurückfluten dieser gewaltigen Menschenmassen wurde zu einer Demonstration der Werbekraft der Kommunistischen Partei. Wie die mitreißende Kundgebung im Saale, so bekundeten sie: 13 Jahre roter Vormarsch, 13 Jahre Kommunistische Partei — das heißt die Kommunistische Partei ist die Führerin der roten Einheitsfront.

Gewaltiger roter Generalappell

(Eig. Bericht.) Chemnitz, 14. Januar.

Der Generalappell der KPD und der revolutionären Massenorganisationen in Chemnitz, der am 12. Januar abends auf dem Theater-Platz stattfand, wurde zu einer gewaltigen Kundgebung der roten Einheitsfront.

Große Gruppen demonstrierten von den Betrieben aus zum Versammlungsort. Immer neue Demonstrationszüge kamen aus den Wohnvierteln. Mit brausenden Rot-Front-Rufen wurde die Nachricht von der Präsidentschaftskandidatur des Genossen Thälmann empfangen. Ein riesiger Demonstrationszug von annähernd 5000 Teilnehmern demonstrierte nach Schluß der Kundgebung durch die proletarischen Viertel von Chemnitz. Der Generalappell in Chemnitz war ein gewaltiges Bekenntnis der Arbeiterschaft zur roten Einheitsfront und zu ihrer revolutionären Führung, der Kommunistischen Partei.

Vier Versammlungen: 341 Neuaufnahmen

Der rote Versammlungssturm der Kommunistischen Partei geht über ganz Deutschland. Hier die Meldungen der letzten vier großen Versammlungen:

Die LLL-Kundgebung im größten Saale Dresdens wurde eine Stunde vor Beginn wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen. 160 Neuaufnahmen für die Partei, RGO und Massenorganisationen, darunter ein Reichsbannerarbeiter, wurden gemacht.

In einer überfüllten Massenversammlung in Erfurt am 12. Januar traten 55 Arbeiter in die KPD und RGO ein.

Ueber 3000 Arbeiter waren bei der Massenkundgebung der in Magdeburg erschienen. 34 neue Mitglieder für die K den KPD und die RGO wurden geworben, unter ihnen ein herriges Mitglied der NSDAP.

Im größten Saale Bremerhavens fand eine Massenkundgebung der KPD statt, auf der 92 Arbeiter in die KPD eintr

Kommunismus erobert das Dorf

(Eig. Ber.) Eberbach (Baden), 14. Ja

Bei einer Landagitation in Michelbach im Odenwald eine sehr gut besuchte Versammlung der KPD abgehalten. Schluß der Versammlung traten der Bürgermeister und Gemeinderat von Michelbach sofort in die KPD ein. Auf ihrer Aufforderung erklärten zehn weitere Dorfbewohner ihren Eintritt zur KPD und gründeten sofort die neue Ortsgruppe.

Rotes Einheitskomitee in einer Schöpflin-Versammlung gegründet

(Eig. Bericht.) Karlsruhe, 14. Januar.

Am Sonnabend sollte Schöpflin in einer öffentlichen Versammlung der Ortsgruppen Welsch- und Teutsch-Neureut sprechen. Auf den Einladungszetteln war vermerkt, daß Schöpflin über die Stellung der SPD zur vierten Notverordnung sprechen wollte. In der Versammlung waren die Arbeiter beider Ortsteile vollzählig erschienen. Angesichts dieser Tatsache bekam es Schöpflin lieber zehnmal mit Grocner als einmal mit den Kommunisten zu tun und weigerte sich, zu sprechen.

Nach diesem feigen Kneifen beschlossen die Arbeiter unter Zustimmung der sozialdemokratischen Arbeiter, einen Diskussionsabend zu veranstalten. Am Schluß der Diskussion wurde ein rotes Einheitskomitee aus zwei SPD-, zwei KPD- und zwei parteilosen Arbeitern gewählt. Der SPD-Bürgermeister von Welsch-Neureuth wurde zum Kampfkongreß der roten Einheitsfront delegiert.

Neuer Erfolg an der innergewerkschaftlichen Front

Die Zahlstelle Groß-Zimmern (Bezirk Hessen-Frankfurt) des Baugewerksbundes wählte einstimmig eine oppositionelle Leitung, wobei besonders bemerkenswert ist, daß der größte Teil der Mitgliedschaft, 112 Mitglieder, anwesend war. Bereits vier Tage vorher hatte die hessische Zahlstelle Waldorf bei der 86 dreißig Jahre lang fungierenden reformistischen Vorsitzenden einen Kollegen der RGO erlebt. Diese Erfolge zeigen erneut die Wichtigkeit, an der innergewerkschaftlichen Front größte Aktivität zu entfalten.

Hitler unentwegt für Brüning-Hindenburg

Vertagung des Kuhhandels um die Kandidatur bis nach Lausanne

In einer Erklärung des „Völkischen Beobachters" rückt Hitler offen von den Reden Fricks über die Stellung der Nazis zur Kandidatur Hindenburgs ab. Frick hatte erklärt, die Nazis könnten erst dann für Hindenburg stimmen, wenn Brüning gestürzt sei, sonst müßten die Nazis einen eigenen Kandidaten aufstellen. In der Erklärung der Nazileitung heißt es, „daß niemand berechtigt sei, die Nationalsozialistische Partei schon jetzt auf eine Sonderkandidatur (!) festzulegen."

Damit gibt Hitler zu erkennen, daß er unter allen Umständen an der von Brüning vorgeschlagenen Präsidentenschaft Hindenburgs festhalten will. Bezeichnenderweise berichtet der gestrige „Angriff" mit keinem Wort von der Rede Fricks. Goebbels kuscht auf Befehl Hitlers!

Daß die Nazis nicht im Traum daran denken, einen Kandidaten gegen Hindenburg aufzustellen, bestätigt auch die „Frankfurter Zeitung", die schreibt: „Genehmigt der Reichspräsident seine Wiederaufstellung, so werden die Nationalsozialisten nicht daran denken können, ihm einen eigenen Kandidaten entgegenzustellen. Hitler wird nicht riskieren, daß die Millionen Mitläufer, von denen seine Bewegung lebt, ihm davonlaufen."

Inzwischen ist — wahrscheinlich auf Veranlassung Hindenburgs selbst — die Frage der Kandidatur bis zur Zeit nach der Lausanner Reparationskonferenz vertagt worden.

Giftspritzer gekaufter Kapitalsknechte

SPD-Sollmann beschimpft den Genossen Thälmann

In der Zeitung des SPD-Abgeordneten Sollmann, „Rheinische Zeitung", vom 13. Januar, wird zur Kandidatur des Genossen Thälmann folgendes geschrieben:

„Klassenkämpfer Thälmann? Die deutschen Arbeiter bedanken sich für einen Reichsführer, der nicht einmal die Fähigkeit hatte, eine deutsche Volksschule zu absolvieren. Daß der Reichspräsident lesen und schreiben kann, müssen die deutschen Arbeiter auf Grund ihrer Kulturhöhe (!) doch wohl verlangen."

So steht es wörtlich schwarz auf weiß in der Kölner Sozialdemokratischen Zeitung! Jedes Wort des Kommentars würde die Wirkung dieser Giftspritzers eines gekauften Skribenten der Bourgeoisie schwächen.

Schwere Niederlage sozialfaschistischer Antisowjethetzer in Halle

Schaumburg schließt aus Angst vor der Massenabrechnung vor Beginn der Diskussion die Versammlung

Halle, den 15. Januar.

Gestern abend fand im Halleschen „Volkspark" eine von der SPD einberufene Versammlung über die Sowjetunion statt. Der Konterrevolutionär Mänchen ließ eine schamlose und demagogische Lügenhetze gegen die Sowjetunion vom Stapel. Die sowjetfeindlichen Ausführungen wurden immer wieder von Entrüstungsstürmen der zahlreichen Arbeiter unterbrochen. Der berüchtigte Sozialfaschist Direktor Schaumburg bedrohte während der ganzen Versammlung die Arbeiter fortgesetzt durch die Polizei. Aus Angst vor einer gründlichen proletarischen Abrechnung der Arbeiterschaft mit den sozialfaschistischen Sowjethetzern schloß Schaumburg die Versammlung in dem Augenblick, als der kommunistische Diskussionsredner das Wort ergreifen wollte. Schaumburg alarmierte die Polizei und ließ die Massen der parteilosen, kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter durch die Polizei aus dem Saale entfernen. Die Arbeiter verließen unter dem Gesang der „Internationale" die Versammlung, die sich zu einer katastrophalen Niederlage für die sozialfaschistischen Sowjetfeinde gestaltete. (Siehe auch lokalen Teil.)

Treibstoffmonopol in Deutschland

Eine Maßnahme zur Unterbindung der Einfuhr von Sowjet-Naphtha

(Eig. Ber.) Berlin, 14. Ja

Vom Reichswirtschaftsministerium ist ein Plan ausgearbeitet worden, dessen Verwirklichung die faktische Schaffung eines Treibstoffmonopols für Deutschland bedeutet, dessen Ziel die völlige Ausschaltung von Sowjetnaphtha ist. Nach diesem Plan soll durch gesetzliche Maßnahmen eine Einheitsmarke für den deutschen Treibstoff mit Einheitspreis geschaffen werden.

Die deutschen Produzenten sollen zusammengeschlossen werden und die Absatzmöglichkeiten unter sich aufteilen. Nur für den Bedarf, der von den deutschen Produzenten, insbesondere IG-Farben, nicht gedeckt werden kann, soll ausländischer Treibstoff zugelassen werden, aber nur nach einem Kontingentsystem. Der offensichtliche Zweck dieses Systems ist, die Einfuhr von Sowjetnaphtha zu unterbinden.

Um diesen Zweck zu erreichen, will man sogar einen großen Teil der Kartoffelernte, anstatt der menschlichen Ernährung zuzuführen, zu Brennstoff verarbeiten. Die Zusammensetzung des Einheitsbrennstoffes soll so sein, daß auf Benzin 70 Prozent, auf Methanol 10 Prozent, Aethylalkohol 10 Prozent und auf Benzol ebenfalls 10 Prozent entfallen. Man will also Spiritus in größerem Umfange verwenden, was die Möglichkeit gibt, einen großen Teil der Kartoffelernte zur Herstellung von Treibstoff zu verwenden.

Das würde natürlich seine Auswirkungen auf die Kartoffelpreise haben.

Das ganze Projekt läuft darauf hinaus, die Einfuhr von Sowjetnaphtha zu unterbinden und die Profite der IG-Farben und anderer Großproduzenten zu erhöhen auf Kosten der Verbraucher, des gesamten werktätigen Volkes.

Wenn die Urheber des Projektes gleichzeitig glauben, die Absperrung von Sowjetnaphtha den sozialistischen Aufbau der Sowjetunion hemmen zu können, so befinden sie sich in einem großen Irrtum. Die Sowjetunion ist nicht auf den deutschen Markt angewiesen, sie kann auch ihre Aufträge in andere Länder vergeben.

Weil das deutsche werktätige Volk die Kosten eines solchen deutschen Brennstoffmonopols tragen muß, deshalb brandmarken wir diesen Plan, erheben wir Protest gegen Maßnahmen, die Arbeitslosigkeit vergrößern und die Lebenshaltung der Werktätigen verteuern müssen.

Versteigerung unmöglich

(Eig. Ber.) Zeitz, 14. Ja

Am Montag sollte in Grana bei Zeitz bei einem Mitglied Wirtschaftsinventar durch eine Bank wegen rückständiger Zinsen zwangsversteigert werden. Das Kampfkomitee von Grana hatte bereits am Tage zuvor mit den Bauern gesprochen. Beim Versteigerungstermin erschienen 80 Erwerbslose aus Zeitz. Da rechtsvollzieher mußte unverrichteter Dinge abziehen.

Schweres Grubenunglück in Oberschlesien

(WTB) Hindenburg, 15. Ja

Auf dem Hermannsschacht der Königin-Luise-Grube ereignete sich heute nach ein schweres Unglück. Zwei Bergleute wurden durch giftige Gase getötet, 7 erkrankten so schwer, daß sie ins Knappschaftslazarett eingeliefert werden mußten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320115-16/fragment/page=0002

Sozialistische Arbeit im Zeichen der Lenin-Tage

Moskau, 14. Januar. Die LLL-Kampagne, die Vorbereitungen zu den Leninstagen stehen in der Sowjetunion in engstem Zusammenhang mit der Rüstung zur 17. Parteikonferenz der Kommunistischen Partei am 30. Januar. Die Arbeiter führen im Zeichen der Leninstage die Aufgaben des letzten Jahres des Fünfjahrplans in gesteigertem Tempo durch.

In Leningrad haben die Arbeiter eine Kampagne zur Rationalisierung in Angriff genommen. Im Vordergrund stehen Kampfmethoden zur Beherrschung der Technik durch das Proletariat. In dieser Kampagne werden die Formen der Produktionsberatungen überprüft und neu gestaltet. Besondere Besprechungen in den Betrieben und einzelnen Abteilungen befassen sich mit der Frage, wie sich die Arbeiter zur Arbeit im sozialistischen Betrieb verhalten müssen, welche Errungenschaften der sozialistische Wettbewerb in den einzelnen Betrieben gebracht hat. In den Betrieben erhalten diejenigen Arbeiter besondere Ehrungen, die Lenins Anweisungen über die kommunistische Einstellung zur Arbeit in den sozialistischen Betrieben am besten erfüllt haben.

Hunger und Not im „Dritten Reich"

Das „Berliner Tageblatt" vom 12. Januar veröffentlicht einen Artikel von Günther Stein über die Lage in Italien. Günther Stein schreibt diesen Artikel auf Grund persönlicher Erfahrungen und Beobachtungen. Der Artikel macht einen erschütternden Eindruck. Wir wollen hier einige Zahlen anführen:

Das Durchschnittseinkommen eines beschäftigten Arbeiters beläuft sich auf 73 Mark im Monat, wobei die Preise aller Bedarfsgegenstände weit höher sind als in Deutschland. Nur ein Drittel aller Arbeitslosen, die sogenannten Benotzugten, sind in der „glücklichen Lage", eine Arbeitslosenunterstützung in Höhe von 27 bis maximum 81 Pf. pro Tag zu erhalten. Ein Landarbeiter von 24 bis 32 Reichspfennig pro Tag, eine Landarbeiterin von 13 bis 20 Pf. Ein Staatsbeamter erhält einen Lohn von 1275 Reichsmark im Jahr, ein höherer Beamter 2300 Mark. Viel schlimmer dran sind die Angehörigen der sogenannten freien Berufe. Die Proletarisierung unter ihnen — so heißt es wörtlich — ist die gleiche wie in Deutschland.

Diese paar trockenen Zahlen wirken erschütternd. Sie zeigen, wie es in Wirklichkeit in dem von den Nazis erstrebten „dritten Reich" aussieht: Eine Verelendung, die die gesamte Arbeiterklasse, den Mittelstand und die sogenannten freien Berufe, kurz das gesamte werktätige Volk umfaßt. Denn — wie Günther Stein selbst bemerkt — der Faschismus kann sich den kapitalistischen Gesetzen nicht entziehen. Die Behauptung der Nazis, daß das „Dritte Reich", die Krise überwinden werde, ist ein plumper Schwindel.

Bildfälschungen im Kampf gegen Ruegg

Den „Nachrichten" entnehmen wir folgende aufsehenerregende Mitteilung:

Um die Protestbewegung, die sich in der gesamten Arbeiterschaft der Welt gegen die chinesischen Behörden wegen der Verhaftung und der geplanten Ermordung des Gewerkschaftsführers Ruegg und seiner Frau erhoben hat, zu parallelisieren, haben sich die chinesischen Behörden eine ungeheuerliche Fälschung geleistet. Sie haben angeblich in der Heimat Rueggs Erhebungen anstellen lassen und sich Bilder verschafft, die beweisen sollen, daß der sich in ihrer Haft befindliche Ruegg mit dem Schweizer Bürger Ruegg nicht identisch sei. Die Mutter Rueggs stellt entschieden in Abrede, an fremde Personen Photographien ihres Sohnes ausgehändigt zu haben. Die Bilder, deren sich die chinesischen Behörden bedienen, stellen eine plumpe Fälschung dar, mit dem Zweck, den Mord an Ruegg und Frau durchzuführen.

Frankreich berät neue Sanktionen

Ein Vorschlag zur vollkommenen Verpfändung der Deutschen Reichsbahn an die Tributmächte

Die gesamte französische Presse ist heute auf den Ton gestimmt, den die „Liberté" gestern mit ihrem Ausruf „Die Stunde der Repressalien hat geschlagen" angegeben hat. Die Blätter begrüßen den Beschluß der Bank von Frankreich, ihren Anteil am 100-Millionen-Dollarkredit für Deutschland nicht zu verlängern und fordern weitere Kreditdrosselung unter dem Schlagwort „Sanktionen des Kredits".

Viel diskutiert wird ein Vorschlag, der nach einer Havasmeldung bei den letzten englisch-französischen Verhandlungen aufgetaucht ist. Dieser Plan soll ein zweijähriges Moratorium für den gesicherten Teil der deutschen Reparationszahlungen vorsehen. Der ungesicherte Teil der Zahlungen soll durch Schuldverschreibungen der deutschen Reichsbahn gezahlt werden, also die Reichsbahn vollkommen den Tributräubern ausliefern.

Der Beschluß der BIZ. in der Frage der Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Kredits der Reichsbank veranlaßt den „Temps" zu der Bemerkung, daß die internationale Oeffentlichkeit und insbesondere diejenige Frankreichs es niemals verstehen würde, wenn man diesen Kredit verlängern wollte, ohne klare politische Bedingungen zu stellen. Eine Verlängerung des Kredits über vier Wochen hinaus würde im Augenblick eine wahre Gefahr bedeuten. Was die Tribute anlange, so müsse man sich besonders in England über die ungeheuren Vorteile klar werden, die Deutschland im Falle der Einstellung der Tributzahlungen erzielen würde, und die es ihm erlauben würden, eine wirtschaftliche Vormachtstellung in der ganzen Welt einzunehmen.

★

Der „Petit Parisien" schreibt zum Entschluß Hitlers und Hugenbergs, daß die heutige aus technischen Gründen vorgenommene Ablehnung die Zukunft vollkommen offenlasse und die Möglichkeit neuer Verhandlungen nicht ausschließe.

Einmarsch Japans in die Provinz Jehol

Weiterer Vormarsch auf Peking — Lügennachrichten zur Vertuschung der Raubzüge

Mukden, 13. Januar. Ueber 3000 Mann der japanischen Truppen haben den Befehl erhalten, auf dem Vormarsch nach Peking in die Provinz Jehol einzumarschieren und die Hauptstadt Tschengtö zu besetzen. Mit diesem Schritt wolle die japanische Regierung militärische Maßnahmen an der Eisenbahnlinie Tientsin—Peking vermeiden, die sich bekanntlich unter englischer Kontrolle befindet. Die japanischen Truppen werden von vier Flugzeuggeschwadern, die aus Jagd- und schweren Bombenflugzeugen bestehen, begleitet.

Um die Weltmeinung zu beeinflussen, verbreitet das japanische Oberkommando Meldungen über „Angriffe chinesischer Banditen" auf japanische Truppen in fast allen Bezirken.

Mandschurei „kommunistisch verseucht"

Tokio, 13. Januar. Der ehemalige japanische Kriegsminister Minami, der nach der Mandschurei gereist war, um dort die politische Lage zu studieren, sprach sich nach seiner Rückkehr nach Tokio sehr besorgt über die Stimmung der chinesischen Bevölkerung und auch eines großen Teiles der japanischen Truppen aus. Die ganze Mandschurei sei „kommunistisch verseucht". Vor Pressevertretern stellte er sich auf den Standpunkt, daß die japanischen Truppen in der Mandschurei bleiben müßten, denn „ihr Abzug würde einer kommunistischen Revolution alle Möglichkeiten geben".

Aus diesem Bericht geht hervor, mit welchem beispiellosen Heldenmut die chinesischen und japanischen Kommunisten an der Spitze der Arbeiter- und Soldatenmassen den revolutionären Kampf gegen den imperialistischen Raubzug führen. Die deutschen Arbeiter helfen ihren asiatischen Brüdern am besten durch den Kampf gegen ihre eigene Bourgeoisie.

Belagerungszustand und Kommunistenmorde in Rumänien

Bukarest, 14. Januar. Die Ermordung der sechs jugendlichen Kommunisten in dem bessarabischen Städtchen Soroka hat im ganzen Lande ungeheure Empörung ausgelöst. Die Lage in ganz Rumänien ist äußerst zugespitzt, über ganz Bessarabien wurde der Belagerungszustand verhängt. Die Sigurranza versucht die Sache so darzustellen, als wären die sechs Jugendlichen beim Versuch, die Grenze gegen die Sowjetunion zu überschreiten, erschossen worden. Um welch groben Schindel es sich da handelt, geht schon daraus hervor, daß die sechs Jugendlichen gar nicht an der Grenze, sondern im Zentrum des Städtchens ermordet worden sind.

Im ganzen Lande sind Lohnkämpfe und Bauernunruhen im Gange. Die Ermordung dieser sechs Jugendlichen ist mit eine der Methoden der Sigurranza, die aktivsten Elemente der proletarischen Jugend aus dem Wege zu räumen. Die Erregung über diesen bestialischen Mord ist eine ungeheure. In allen Provinzen Rumäniens wüten Gendarmerie und Sigurranza in noch schärferem Maße als bisher.

Neues Kabinett Laval

Paris, 14. Januar. Laval hat von neuem die Regierung gebildet. Das Außenministerium übernimmt er selbst. Zum Kriegsminister wurde Tardieu ernannt.

Lavals Versuch, seine Regierungsbasis zu verbreitern, ist gescheitert; dies aus dem Grunde, weil man kurz vor den Wahlen steht und die Sozialdemokraten und Radikalsozialen, die die Politik Lavals mitmachen, sich nicht kurz vor den Wahlen mit einer Beteiligung an der Regierung belasten wollten.

Jedenfalls hat Laval durch seine Regierungsumbildung Briand ausgeschifft und auch die Ernennung Tardieus zum Kriegsminister bedeutet in jeder Hinsicht eine Verschärfung des imperialistisch-nationalistischen Kurses.

Dieses neue Kabinett Lavals ist als ein Uebergangskabinett für eine Regierung der „nationalen Konzentration" anzusehen.

(Copyright by Agis Verlag, Berlin-Wien.)

31. Fortsetzung

Schumann antwortete nicht auf die erneuten Vergleiche. Es gibt noch eine andere Art, Proleten zur Verzweiflung zu bringen.

Das ist die, dauernd von „Volk", „Wiederaufbau unserer Wirtschaft", „Unvernunft der Wirtschaftsführer", „Egoismus bestimmter Volkskreise" usw. zu reden. Dann berichtete er, wie er sich im Schweiße seines Angesichts abmühte, den egoistischen Kapitalisten bei den Verhandlungen den Egoismus aus dem Leib zu reden. Das hören sich die Proleten wohl eine Zeitlang mit an, aber sie verstehen diese Sprache nicht! Ein neuer Sturm setzte ein.

„Du willst uns wohl zum Narren halten?" —

„Du denkst wohl, Du bist in einem Kriegerverein?"

Schumann staunte wie ein Kind, das den Blasebalg einer Ziehharmonika aufschneidet und den Mann nicht findet, der die Musik macht. Dann sagte er: „Ja, Kollegen! Wenn ihr das nicht hören wollt, dann weiß ich überhaupt nicht, was ich hier soll."

Zwischenrufe, Lachen, vereinzelte Proteste: „Laßt ihn doch ausreden!"

Ermahnungen: „Bewahrt Ruhe, Kollegen, wir werden nachher sagen, was notwendig ist."

Schumann tuschelt mit dem Betriebsrat, tritt dann wieder vor den Tisch und beginnt wieder:

„Ich weiß wahrhaftig nicht, was hier gespielt wird, Kollegen — — — ?"

„Dir haben sie ja ins Gehirn geschissen — — — !"

Die überfüllte Versammlung tobt für und gegen den Zwischenrufer. Dazwischen schallendes Gelächter und die Klingel des Betriebsrats, der die Brandung zu bannen sucht. Einige verlassen schimpfend die Versammlung.

„Hierbleiben, Kollegen. Hierbleiben!"

Wacker stand wieder auf einem Tisch. „Ruhe! Ruhe!! [illegible] andere im Sprechchor. Wacker kann reden. Die Proleten erwarten, daß er spricht. Er sieht wieder Schumann an, als er laut fragt:

„Habt ihr mit der Direktion verhandelt? Ja oder nein."

„Natürlich", antwortet Schumann erstaunt. „Ich will ja — — — "

„Hat die Direktion bewilligt? — Ja oder nein!?"

Schumann besinnt sich, doch nun gibt es kein Ausweichen mehr. „Raus mit der Sprache!" rufen ein Dutzend zu gleicher Zeit.

„Die Direktion erklärt, sie könne sich, ohne mit dem „Verein der Berliner Metallindustriellen" eine Verständigung herbeigeführt zu haben, in keiner Weise binden. Die Teuerungszulage lehnt sie nicht nur in der geforderten Höhe von tausend Mark, sondern überhaupt, aus prinzipiellen Gründen, ab."

„Und was sagen die Gewerkschaften dazu?"

Schumann stutzt. Doch dann scheint er entschlossen, dem Frage- und Antwortspiel ein Ende zu machen. Er sagte laut und kalt:

„Die Gewerkschaften lehnen jede Verantwortung für zersplitterte Aktionen ab. Durch Streiks wird die Arbeiterschaft nicht satt. Das Wirtschaftsleben liegt danieder. — — — — "

„Runter mit Dir! Runter!! — Ruuunterrr!!! Du Kapitalsknecht!" — ft

Der Betriebsrat schließt die Versammlung; doch da springt Wacker auf die Bühne. Andere nahmen am Tisch auf der Bühne Platz.

„Hierbleiben! Alles hierbleiben!!"

„Keine zersplitterten Aktionen? Die Hochbahner, die Elektrizitätsarbeiter wurden abgewürgt, weil sie keine Hilfe bekamen. Jetzt sollen wir abgewürgt werden. So zersplittern die Gewerkschaften die Aktion, weil sie keinen Kampf wollen! Das deutsche Proletariat schleppt nur noch seinen Kadaver in die Fabrik. Irgendwo muß der Anfang gemacht werden."

„Sehr richtig!"

„Keinen Knochen rücken die Hunde raus, wenn wir ihnen nicht die Brocken vor die Füße werfen!" —

Wacker sprach kurz und abgehackt, als rede er sich eine Last von seinem Herzen. Es gab keinen Widerstand mehr.

•

Albert war nicht fähig, das alles zu überdenken. Das brach wie eine Sturzflut. Da gab es keine Macht, die widerstehen [illegible] Streikleitung, daß sie mit [illegible] gekommen hätte.

Am vierten Tag mußte die Streikleitung berichten, daß die Mehrzahl der Arbeiter in der Seestraße gegen den Streik gestimmt hätten. Ein Flugblatt der Gewerkschaften hätte vor „verantwortungslosen Elementen" gewarnt und zur „Besonnenheit" aufgerufen. Der Sozialdemokratie und den Gewerkschaften wäre es im Verein mit der Regierung gelungen, den Kurs der Mark um ein Beträchtliches zu heben. Weitere Verhandlungen, die Maßnahmen gegen die Teuerung betreffen, würden folgen. Neue Erschütterungen untergraben jedoch das Vertrauen in die deutsche Währung. Das Flugblatt schloß: „Haltet Disziplin! Denkt an Eure Zukunft! Zeigt Euch würdig der großen, historischen Aufgabe, vor die Ihr durch die Geschichte gestellt seid!"

Einzelne Abteilungen arbeiteten bereits wieder, wenn auch schwach besetzt. Das tägliche Brot fehlte; ein Zahltag war bereits „blind". Die Aussicht auf wochenlangen Streik ließ keine Begeisterung mehr aufkommen. Die schlecht besuchte Betriebsversammlung beschloß, am andern Tag eine weitere Versammlung einzuberufen, um Beschlüsse zu fassen.

Am selben Abend ließ die Firma bekanntmachen, daß alle, die nicht am darauffolgenden Morgen die Arbeit aufnehmen würden, entlassen seien. Das wirkte. Als Albert um neun Uhr vor das Tor kam, standen dort Hunderte von Arbeitern, die die Nachricht zu spät erhalten hatten, oder die Arbeiter noch zur Betriebsversammlung leiten wollten. Die Portiers verweigerten den Einlaß.

Einige schlichen beschämt durch die Belagerer, zeigten den Portiers Briefe der Meister. Es waren die „Zuverlässigen". Sie konnten passieren.

„Diese Schmarotzer!"

„Feiges Pack!"

„Wir sind genau so feige. Warum stehen wir denn hier?" sagte ein anderer. „Die beiden Bullen? Wenn wir anrücken, sind sie fort wie der Wind?"

Er sprach aus, was viele dachten.

Als sich die Tore öffneten, um einen Lastwagen durchzulassen, gab es kein Halten mehr. Ein Portier stellte sich in den Weg und flog wie eine Vogelscheuche zur Seite.

„Wo kommen Sie denn jetzt her?" fragte Stempel.

„Ich kam von Lichtenberg", antwortete Albert. „Wollte sehen, wie es mit dem Streik steht. Da das Tor offen stand, bin ich mit anderen hindurchgegangen."

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320115-16/fragment/page=0003

Entscheidungen um Bezirksmeisterschaften

auf der Peißnitz und Gimritzer Damm

Immer näher rücken die Meisterschaftsspiele der Fußballsparte im Bezirk Halle. Die Tabelle, die wir am Montag veröffentlichten zeigte, daß drei Gruppenmeister feststellen, und zwar: Reideburg, Trotha und Ammendorf, so daß am 24. Januar, 14.30 Uhr das

erste Spiel um die Meisterschaft

auf dem Sportplatz Brandberge zwischen Reideburg 1 und Ammendorf 1 stattfindet.

Die vierte Gruppe plagt sich noch um ihren Meister. Askania und Lettin warten mit sechs Verlustpunkten auf, ASC folgt mit acht und Cröllwitz mit zehn. Nun steigt kommenden Sonntag das Spiel ASC gegen Lettin. L. zeigte in den letzten Spielen beständige Form, ihre Energie schlug den gutaufgelegten Gegner Könnern vergangenen Sonntag im Endspurt, der als bestechend zu bezeichnen ist. ASC ist in den letzten Spielen besser geworden, der Sieg über Ammendorf war überzeugend, so daß mit einem hervorragenden Spiel am Sonntag gerechnet werden muß. Das Spiel liegt in guten Händen, der Schiri wird bei der bekannten ruhigen Spielweise beider Gegner ein leichtes Amt haben. Beginn 14.30 Uhr.

Ein weiterer entscheidender Kampf steigt auf dem Sportplatz am Gimritzer Damm, 14.30 Uhr, zwischen Atlas und ASV-Halle. Auch hier sind die Trümpfe gleichmäßig verteilt, so daß eine Voraussage ungewiß ist.

Ferner finden noch folgende Serien-Spiele statt:

Halle. Saubanger. 14.30 Uhr Sportbrüder 1—Viktoria 1.
Teicha. 14.30 Uhr Teicha 1—Fortuna 1.
Brachstedt. 14.30 Uhr Brachstedt 1—Diemitz 1.
Lieskau. 14.30 Uhr Lieskau 1—Trotha 1.
Delitz. 14.30 Uhr Delitz 1—Langenbogen 1.

Gesellschaftsspiele.

Sportplatz am Gesitt. 14.30 Uhr Teutonia 1—Wörmlitz 1.
Sportplatz Brandberge: 14.30 Uhr Cröllwitz 1—FSV1.
Peißnitz. 14.30 Uhr Giebichenstein 1—Zörbig 1.
Mötzlich. 14.30 Uhr Mötzlich 1—Ostrau 1.

Cölme. 14.30 Uhr Cölme 1—Zicherben 1.
Bruckdorf. 14.30 Uhr Bruckdor 1—Weßmar 1.
Könnern. 14.30 Uhr Könnern 1—Minerva 1.
Brachwitz. 14 Uhr Brachwitz 1—Beesenlaublingen 1.
Löbejün. 14.30 Uhr Löbejün 1—Reinsdorf 1.
Ammendorf. 14.30 Uhr Ammendorf 1—Minerva 1.
Eisdorf. 14.30 Uhr Eisdorf 1—Bennstedt 1.
Reideburg. 14.30 Uhr Reideburg 1—Sportlust 1.
Friedrichschwerz. 14.30 Uhr Wettin 1—Friedrichschwerz 1.

Fußballvorschau des Weißenfelser Bezirks

Die wichtigste Entscheidung fällt in Theißen. Dort heißt es Theißen 1—Hohenmölsen 1. Anstoß 14 Uhr. Vorher spielen beide 2. Mannschaften. 93 fährt mit 4 Mannschaften nach Meuselwitz. Auch in dieser SPO-Hochburg ein gewaltiger Vorstoß. Zeitz 1 empfängt um 14 Uhr Delitz 1 b. Auch hier geht es für den Platzbesitzer um die Meisterschaft. Vorher Zeitz 2—Delitz 2. In Delitz 14 Uhr: Delitz 1—Rasberg 1. Vorher Delitz 3—Rasberg 2. 93 3 empfängt Jordau 3 im Serienspiel.

Handball. 93 1 empfängt um 10 Uhr Naumburg 1. Letztere dürften ein kleines Plus haben.

Bezirk Halle, Fußballsparte

Am Sonntag, dem 17. Januar 1932, findet im Lokal Albrecht unser Jahresspaltentag statt. Die Tagung beginnt pünktlich 9 Uhr vormittags. Alle Vereine resp. Abteilungen entsenden laut Satzungen einen Delegierten, welcher mit Mandat versehen sein muß. Ohne dieses kein Stimmrecht. Auch Vereine anderer Verbände müssen Vertreter entsenden. Wir weisen insbesondere auf die Satzungen hin. Die Tagesordnung lautet:

9.00 Uhr: Präsenzliste
9.20 Uhr: Wahl der Mandatsprüfungskommission sowie zwei Schriftführer.
9.30 Uhr: Sportpolitische Lage.
10.00 Uhr: Geschäftsbericht des Vorstandes.
10.30 Uhr: Bericht der Revisoren.
10.45 Uhr: Diskussion.
11.30 Uhr: Ehrungen.
12.30 Uhr: Anträge.
12.45 Uhr: Bezirksangelegenheiten.

Achtung, Kinderleiterkonferenz!

Allen Kinderleitern zur Kenntnis, daß am 17. Januar 1932 (Sonntag), früh 8.30 Uhr, im Büro der Landesleitung eine Unterbezirks-Kinderleiterkonferenz stattfindet, zu der sämtliche Kinderleiter zu erscheinen haben.

Insbesondere haben die Spartenkinderleiter aus folgenden Vereinen zu erscheinen: Ammendorf, Böllberg (Schwimmverein), Bruckdorf, Diesdau, Dölnitz, Dölau, Eisdorf, Halle (FSV), Sportbrüder, Sportlust, Minerva, Atlas, Achilles, Lettin (FSV), Löbejün, Rauendorf b. Priester, Reinsdorf b. Landsberg, Reideburg, Semmewitz und Zentralverein Böllberg-Wörmlitz. Alle Vereinsvorsitzende sind für das Erscheinen des Kinderleiters verantwortlich und haben ihnen Mandatsausweise zuzustellen.

Landesleitung der KG.

Großes Betriebs-Fußballderby in Halle-S

Am Sonntag, dem 17. Januar, 14.30 Uhr, steigt in Sa dem Atlas-Platz, Merseburger Straße, das erste Spiel zw

Betriebssportgemeinschaft—Erwerbslosenjugendmann

Die Jugendabteilung von Atlas ist mit den Jungarbeite Firma A. Haasengier in Verbindung getreten und vereinbar Spiel. Das Treffen verspricht unter Leitung des Unparte Gen. Woiter (Wörmlitz), einen interessanten Verlauf zu men, da sich nicht etwa Spieler gegenüberstehen, die erstma das Spielfeld kommen. Die Betriebsmannschaft setzt sich aus Fußballspielern zusammen, die bisher der roten Sport gung fern standen. Denen stellt Atlas eine jugendliche Er losenelf aus ihrem technisch guten Nachwuchs entgegen. steigen folgende Spiele:

½10 Uhr: Atlas 2—Sportlust 2
11 Uhr: Atlas 2— ? (Handball)
12 Uhr: Atlas 1—Osmünde 1 (Handball)
13 Uhr: Atlas 2. Jgd.—Ammendorf 1. Jgd. (Serienspi

Betriebs-Handballspiel in Eisleben

Die Betriebssportgruppe des Wolf-Schachtes stellt sich zu Handballspiel 15 Uhr gegen Oberröblingen 1. 16 Uhr: Fr gegen Oberröblingen.

Arbeiter! Heraus zu den Betriebsspielen! Munter Arbeitskollegen auf zu weiteren Spielen und unterstützt den V der roten Sportler durch Massenbesuch.

Arbeiter-Schachklub Halle

Vereinslokal: Partsch, Marienstraße

Turnierergebnisse vom 10. Januar in Wörmlitz: Halle 1 Wörmlitz 1 5:5; Halle 2—Wörmlitz 2 6:4. Das Spiel der Mannschaften gilt als das erste Spiel um die Landesm schaft.

Achtung! Unsere Uebungsstunde findet regelmäßig Mittwoch, 20 Uhr, im Vereinslokal statt. Arbeiter, Ge Sportler, welche Interesse am Schachspiel haben, sind uns zu Zeit bei den Turnieren und in der Uebungsstunde herzlich kommen.

An alle Landessportenleitungsmitglieder der Rad- und Kra Mitteldeutschlands!

Hiermit gebe ich bekannt, daß von Montag, den 25. d. M., von unsere Landessportenleitungssitzungen alle 14 Tage den, wozu alle Mitglieder zu erscheinen haben. Anfang 6 Uhr.

Landessportenleiter: Walter

VEREINSMITTEILUNGEN

FSV-Halle. Den Mannschaften Bruckdorf Jugend, ASC Jugend u Schiris zur Kenntnis, daß die Spiele um 11 und 12 Uhr stattfinden. ½11 und ½12 Uhr. J. A. Fr. Sch

Arbeiter-Schützen Halle. Freitag, den 15. d. M., 19 Uhr Vorstand 20 Uhr Wettkampf.

ASC-Halle. Sonntag, den 17. Januar, Treffen der 2. und 3. Elf u Paradeplatz (Radfahrer) zur Fahrt nach Gröbers.

Rote Sporteinheit Dölnitz. Hierdurch dem ASV und den Sp Kenntnis, daß die Spiele gegen Dölnitz aus technischen Gründen Zentralverein für rote Sporteinheit

Löbejün und dem Schiri Kneift (Trotha) und Priester zur Kenntn die Spiele aus technischen Gründen ausfallen müssen. Fr. Kr

Walhalla
8.15 Uhr. Lachen! Lachen!
Frauen haben das gern!
Schwankoperette von Arnold und Bach
Musik von Walter Kollo
Sonntag 4 Uhr: Familien-Vorstellung
Auf Wunsch: **Die Fledermaus**
Preise 0.50 bis 2.— Jeder Erwachsene hat ein Kind frei

Stadt-Theater
Heute Freitag 20 bis 22.15 Uhr
Was tut man, kommt doch
(Mary)
Lustspiel von B. Conners
Sonnabend 20 bis gegen 22.15
Im weißen Rößl
Revue-Operette von R. Benatzky
Sahlg. d. 4. Stammkarten-Rate erbeten

Europa-Palast Bitterfeld
Luis Trenker, der Meister der alpinen Filmwerke in seinem neuesten Ton-Großfilm:
„Berge in Flammen"
Ein Drama, das uns bis in die Tiefen der Seele aufrührt
Ein Film von grandioser Schönheit!
Ein Film, der tief erschüttert!
Täglich 3 Vorstellungen! Kassenöffnung: 3.30!
Erwerbslosenkarten nur in der Nachmittags-Vorstellung gültig

Meine Preise für **Federbetten, Bettfedern Inletts** sind **noch billiger,** als wenn man Ihnen **10 Prozent** auf die Ware gibt
Federbetten, gut gefüllt

Bettbett	13.50	22.-	31.-	42.-	56.-
Unterbett	11.-	17.-	26.-	34.50	46.-
1 Kissen	8.50	6.50	8.50	13.50	16.50

Daunendecken eigener Verarbeitung aus eigenen Werkstätten äußerst preiswert von RM. 40.— an
Kissen für Handarbeiten in allen Größen, Formen, Farben und Preislagen vorrätig, evtl. kann auf Anfertigung gemacht werden.
Entgegenkommende Zahlungsbedingungen!
Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 2 3 Min. vom Markt

Ihr Geld hat jetzt doppelt We
Kaufen Sie im
Inventur-Ausverkau
vom **Vogtl. Wäschehe**
Burgstr. 5 Inh.: Hans Sch

Gasthof Brossen!
Sonnabend, den 16. Januar bis Montag, den 18. Januar 1932 findet unser
Bockbierfest statt
Freundlichst laden ein
W. Dietzschold und Frau

Schallplatten
in reicher Auswahl zu ermäßigten Preisen
Musik-Müller
Gr. Märkerstr. 3

Konsum- und Spargenossenschaft für Merseburg und Umgegend
e. G. m. b. H. ● Merseburg
KONSUM
Äußerst preiswertes Angebot!

Mastrindfleisch zum Kochen	pro Pfund	64 Pf.
Zarter Goulasch	pro Pfund	64 Pf.
Rindgehacktes	pro Pfund	64 Pf.
Prima Schmeer	pro Pfund	64 Pf.
Junge Schweineschulter	pro Pfund	84 Pf.
Reines Schweineschmalz	pro Pfund	80 Pf.
Kotelett	pro Pfund	88 Pf.
Eisbein	pro Pfund	58 Pf.
Prima Brühwürstchen	pro Pfund	88 Pf.
Mettwurst	pro Pfund	88 Pf.
Prima Konsum-Blut- und Leberwurst	pro Pfd.	68 Pf.

Prima Qualitäten!
Ferner verweisen wir auf unsere preiswerten
Kolonial- und Bäckerei-Waren!

Tabakwaren
Groß- und Kleinhandlung
Max Herzog
Inh. Liska Herzog
Zeitz Schützenstraße 2, Brühl 37, Hospitalstraße 32

Konsum- und Spargenossenschaft für den Ind.-Bezirk Bitterfeld e. G. m.
Sonntag, den 24. Januar 1932, vormittags im „Bürgergarten" in Bitterfeld
ordentl. Vertreterversamm
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes und des Aufsich über das Geschäftshalbjahr vom 1. Juli bis 3 zember 1931 sowie über besondere Maßn der Verwaltung für die laufende Geschäftsp
2. Wahl der ausscheidenden Aufsichtsratsmi bzw. Ersatzwahl.
3. Anträge der Mitglieder nach § 32 II des S

Der Aufsichtsrat:
i. A. Otto Griethe

Total-Ausverkauf
Schuhhaus Burkhart
Zeitz, Kramerstr. 5/6

Frische Schweine-Leber 65 ₰
Frische Rinder-Leber
Viele wissen es
noch nicht, daß ein
magerer Schweinebauch
1 Pfund nur 66 Pf.
in der Pfanne gebraten, eine Delikatesse ist. Bitte machen Sie einen Versuch. In sämtlichen Filialen sind die Bäuche in den Schaufenstern ausgestellt — er ist
nur allererste Klasse

Besonders preiswerte Schlafzimmer
950.- 825.- 725.- 675.-
610.- 495.- 315.-
Gebr. Jungblut, Halle a. S.
Albrechtstr. 37

Strickwollen Handarbeitswollen
kauft man erstklassig u. äußerst billig bei
Herbert Flogel
Textilwaren
Holzweißig
Petersroda erstr. 1

Fensterscheiben
Mochins, Dess. Str. 5

Reklame-Preise! Reklame-Qualitäten!
Kokesflocken ½ Pfd. nur noch 20 ₰
Kokesflocken mit Schokolade, ½ Pfd. nur noch 30 ₰
Freudel-Kugeln, butterzart, ½ Pfd. nur noch 35 ₰
Tertipan-Kartoffeln ½ Pfd. nur noch 36 ₰
Küchen-Trallinen ½ Pfd. nur noch 28 ₰
Weigel-Margarine billiger!
„Feinste", 1 Pfd. nur 43 ₰
„Gold", 1 Pfund nur 68 ₰
mit wertvollen Gutscheinen
Nur im **Fabrik Lager** (u. Lager in Margarine und Kaffee)
Weißenfels Saalstr. 42

Damen-Mäntel
in reichster Auswahl, jetzt im
Inventur-Ausverkauf
enorm billig!
Otto Dobkowitz
Merseburg Leuna

Prima **Fleisch- und Wurstwaren**
empfiehlt
Hugo Hoffmann
Roßschlächterei **Weißenfels**
Fischgasse

Empfehle für die Woche:
Rindfleisch zum Kochen . . . . . 70 ₰
Rindfleisch zum Braten, ohne Knochen 90 ₰
Hammelfleisch . . . . . 80 u. 90 ₰
Schweinefleisch . . . . . 70 u. 90 ₰
Frische Wurst . . . . . 80 ₰
alles entbeine zu billigsten Tagespreisen
K. Bloßfeld
Herrenstr. Ecke Kuttelhof

Hausfrauen!
Sagt immer bei euren E
käufen, daß ihr Abonne
des „Klassenkampf"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320115-16/fragment/page=0004

Der politische Massenstreik

Von Luxemburg vorwärts zu Lenin oder rückwärts zu Bernstein und Frank

Die SAP. und der Generalstreik

„Hitler soll wissen: Der erste Schritt in die Reichskanzlei alar- t die Arbeiterschaft, in den Generalstreik zu treten", so heißt n einem Artikel von **Kurt Rosenfeld** („Mobilmachung!" in der Z."). Dieser Artikel schließt mit den Worten: „Aber keine erkschaftsversammlung mehr, keine Betriebsversammlung r, keine Zusammenkunft von Arbeitern mehr, ohne daß unsere ossen von der Arbeiterschaft das Gelöbnis fordern, in dem enblick, da Hitler sich anschickt, im Reich auch nur ein Zipfelchen Macht zu ergreifen, den Generalstreik auszurufen und ihn hzuführen, bis Hitler zurückgeschlagen und der Sieg er- gen ist."

„An dem Tag", da Hitler in die Regierung mt, soll der Generalstreik einsetzen. Dasselbe steht in der Resolution des Berliner Bezirksparteitages der SAP., es noch klarer heißt, wenn „der Faschismus in die Re- rung" einzieht. Also haben wir heute noch keine Faschisten er Regierung? Also sind Brüning und Severing keine treter der faschistischen Entwicklung?

Die Parole Rosenfelds, die Arbeiterschaft solle auf den ersten itt Hitlers in die Reichskanzlei mit dem Generalstreik „ant- ten", entspringt seiner grundsätzlichen Bejahung der litik des „kleineren Uebels". Rosenfeld entpuppt hier offen als Agent der Wels und Leipart. Mit dieser Ein- ung ist es selbstverständlich, daß die SAP. Brüning gegen „Faschismus", der von Rosenfeld mit Hitler gleich gesetzt , „verteidigen" muß.

Wer aber mit offenen Augen die Entwicklung in Deutschland olgt, begreift, daß der Faschismus keineswegs nur an dem , da Hitler in die Reichskanzlei einzieht, errichtet wird. mehr wird der Faschismus in Deutschland schrittweise seit langer Zeit mit eiserner Konsequenz durch die Brüning- rung durchgeführt. Die Koalitionsregierung Brüning-Hitler, offene Faschismus, ist nur die logische Krönung der bisherigen wicklung. Kampf gegen den Faschismus bedeutet also Kampf n die Notverordnungsdiktatur der Brüningregierung.

Aber Rosenfelds und der SAP. Parolen enthalten noch einen eren Verrat. Die Parole des „Generalstreiks" als „Ant- t" auf ein bestimmtes Ereignis wird aufgestellt, um jetzt Arbeitern die Hände zu binden, um den aktuellen Tageskampf Arbeiter zu verhindern. Daß die SAP. die Generalstreik- le nur aufstellt, um die aktuellen Tageskämpfe der Arbeiter erhindern, hat ihre bisherige Praxis zur Genüge gezeigt.

Die SAP. beruft sich nur zu gern auf Rosa Luxemburg, auf Standpunkt der Linksradikalen in der Massenstreikdebatte Vorkriegszeit, um das Revolutionäre in diesem Stand- te preiszugeben. Rosa Luxemburg konnte nicht genug anarchistischen „Generalstreik" verhöhnen, der „eine Art henmesser ist, das man in der Tasche für alle Fälle zusammen- appt bereithalten oder auch nach Beschluß aufklappen und auchen kann". „Es ist gänzlich verkehrt — widerholt a —, sich den Massenstreik als einen Akt, eine Einzel- ndlung zu denken."

Ein historisches Verdienst Rosa Luxemburgs

Es ist das große historische Verdienst Rosa Luxemburgs, die ahrungen der russischen Massenstreiks 1905 in Deutschland ularisiert zu haben. Allerdings trat hierbei schon einer ihrer ler — ihre Spontaneitätstheorie — zu Tage.

Die Erfahrungen der russischen Revolution gaben aber Rosa Möglichkeit, die Ansichten von Marx und Engels über den senstreik gegenüber den Verfälschungen der Epigonen richtig- llen. Bekanntlich haben die deutschen Reformisten die elsche Kritik des anarchistischen Generalstreiks im Laufe von n Jahrzehnten als Verneinung der Rolle des Massenstreiks Engels hingestellt. Rosa konnte mit großer Ueberzeugungs- beweisen, daß der Generalstreik der Anarchisten und die senstreiks, wie sie die russische Erfahrung zeigte, nur dem en nach gleich sind, „politisch sind es aber zwei gegengesetzte Begriffe".

Nicht der Generalstreik aus der blauen Luft, aus dem guten len, die Menschheit zu befreien, sondern der Massenstreik, der Produkt der Widerstandsbewegung der Arbeiterklasse ist, der allen anderen Kampfesäußerungen des Proletariats un- nnbar verbunden und verknüpft ist, der zugleich ache und Wirkung dieser Kampfäußerungen ist. Diesen ndgedanken, dem die besten Arbeiten von Rosa über den senstreik gewidmet sind, vertritt sie nicht nur gegen die An- isten, sondern 1912/1913 insbesondere gegen Bernstein und dwig Frank. Diese abgefeimten Reformisten waren auch Generalstreik, nach dem belgischen Muster. Sie wollten einen eralstreik, nicht um die Kampfesäußerungen des Proletariats steigern, sondern um die Arbeiterschaft vom Kampf zu- zuhalten. Sie wollten die Arbeiterschaft auf einen edlichen Generalstreik vertrösten, um sie von wirk- en Kampfesaktionen zurückzuhalten. Die einzige Vorberei- dieses Generalstreiks sollte sich in Stärkung der Gewerk- tskassen äußern.

Rosa schrieb dazu: „Der politische Massenstreik ist eben nicht ich, abstrakt genommen, ein wundertätiges Mittel. ist wirksam nur im Zusammenhang mit einer revolutionären ation, als Aeußerung einer hohen, konzentrierten revolutio- n Energie der Massen und einer hohen Zuspitzung der Gegen- . ...Das Entscheidende in jeder Massenbewegung ist die lutionäre Energie der Massen und die entsprechende Ent- senheit und Zielklarheit der Führer. Diese beiden Momente mmen können unter Umständen die größten materiellen Ent- ungen der Arbeiterschaft unfühlbar machen, über sie hinweg größten Taten vollbringen. Sie können hingegen nicht um- rt durch gefüllte Hilfskassen ersetzt werden."

Rosa hat hundertmal recht, wenn sie immer wieder betont, Massenstreik, der „losgeschält von dieser Energie, ge- t von dieser Situation" ist, „muß in neun von zehn Fällen versagen". Wir fragen die Arbeiter, die auf die radikalen Phrasen der SAP.-Führer noch hören: Ist der Verrat von Ziegler, der Breslauer DMV.-Bevollmächtigter und führender Mann in der SAP. ist, an den Breslauer Metallarbeitern bei ihrem letzten Streik nicht der beste Beweis für die Art und Weise, wie die SAP., die Zieglers streikbrecherische Taktik auf den Schild hob, den Generalstreik vorbereitet? Ist die gemeinsame streikbrecherische Taktik der SAP.-Leute und der Bürokraten des Gesamtverbandes bei der Abwürgung der Widerstandsbewegung in den Berliner Gaswerken nicht das schlagendste Beispiel dafür, wie die SAP. ihre Parole des Generalstreiks verwirklichen will?

Die SAP. vertritt den Standpunkt von Eduard Bernstein und Ludwig Frank

Der Gesamtbetriebsrat der Berliner Gaswerke hat sich für die SAP.-Parole des Generalstreiks ausgesprochen. Zugleich mit der „feierlichen Erklärung" für den Generalstreik hat derselbe Betriebsrat gemeinsam mit der Bürokratie des Gesamtverbandes alle raffinierten Mittel der Desorganisierung angewandt, um den Kampfwillen der Gasarbeiter gegen Lohnabbau zu dämpfen und zu vernichten. Und das Organ der SAP., die „SAZ.", stellt die Taktik in den Gaswerken als revolutionär hin; in der Berliner Konferenz der SAP.-Jugend wird davon gesprochen, daß man die Arbeiter so mobilisieren muß **„wie in den Gaswerken."**

Zeigen nicht diese Tatsachen (Gaswerke, Ziegler), zeigt nicht die ganze streikbrecherische Politik der SAP., daß ihre Parole des Generalstreiks denselben Zweck verfolgt wie die Parole der Bernstein, Vandervelde und Ludwig Frank: die Arbeiter auf den Generalstreik zu vertrösten, um sie vom wirklichen Tageskampf abzuhalten.

Mit ihrer Parole vom „Generalstreik" liefern die SAP.-Führer die Arbeiter den Streikbrechern und Organisatoren des Lohnabbaus, den ADGB.-Führern, ans Messer. Diese geschworenen Feinde jedes proletarischen Massenkampfes können diese SAP.-Hilfe angesichts der steigenden Revolutionierung der Massen sehr gut gebrauchen. Ja, die proletarische Streikwelle gegen die streikbrecherische ADGB.-Politik wäre schon viel höher gestiegen, hätten die Leipart und Tarnow nicht solche „radikalen" Helfershelfer in den SAP.-Führern!

Lenin über den politischen Massenstreik

Es erübrigt sich, zu erwähnen, daß Lenin, der Theoretiker und Führer siegreicher Massenstreiks, mit der ihm allein eigentümlichen Schärfe und Klarheit das Verbrechen der Leute anprangerte, die für einen schönen, säuberlichen Generalstreik um so eifriger eintreten, als sie den Tageskampf der Arbeiterschaft zu sabotieren und zu hindern versuchen. Lenin führte den Kampf gegen die russischen „Oekonomisten", die genau so wie die Anarchisten den Kampf der Arbeiterklasse auf den wirtschaftlichen Kampf beschränken wollten. Lenin führte einen erbitterten Kampf gegen die Menschewiki, die unter der Flagge der angeblichen „Schädlichkeit einer Vermengung ökonomischer und politischer Aktionen" für den politischen Massenstreik im Sinne von Bernstein und Vandervelde auftraten. 1912 schreibt Lenin über die Verbindung des ökonomischen und des politischen Kampfes: „Es ist unwahr, daß eine Verflechtung ein Fehler wäre; gerade im Gegenteil, es wäre ein nicht gutzumachender Fehler, wenn die Arbeiter nicht im vollen Umfange die Eigenart, die Bedeutung, die Unerläßlichkeit, die ganze prinzipielle Richtigkeit gerade einer solchen Verflechtung erkennen würden. Es ist endlich falsch, daß eine solche Vermengung sich auf die beiden Formen ungünstig auswirken würde. Gerade im Gegenteil: sie wirkt sich auf beide günstig aus, sie stärkt beide."

Nicht das unbedingt ein politischer Streik nur aus wirtschaftlichen Streiks hervorgehen muß, aber auch der „reine" politische Streik ist keineswegs wie ein Theatercoup, der aus der blauen Luft oder allein aus den organisatorischen Maßnahmen der Leitungen hervorgeht. Auch der „reine" politische Streik ist tausendfach verbunden mit allen anderen Kampfesäußerungen des Proletariats, ist eine von der mächtigen Widerstandsweile des Proletariats untrennbare Kampfaktion. Der politische Massenstreik ist zugleich Ergebnis und Motor dieser Widerstandswelle.

Der Genosse Stalin schreibt in „Probleme des Leninismus" über den politischen Massenstreik: „Bei den Opportunisten der II. Internationale gibt es eine Reihe theoretischer Dogmen, die bei allen Gelegenheiten herhalten müssen. Betrachten wir einige von ihnen. . . . Das dritte Dogma: die Methode des politischen Massenstreiks ist für das Proletariat unanwendbar, denn sie sei theoretisch nicht begründet (siehe die Kritik von Engels) und praktisch gefährlich (sie könne den normalen Gang des Wirtschaftslebens des Landes in Unordnung bringen und auf die Gewerkschaftskassen verheerend wirken), könne nicht als Ersatz gelten für die parlamentarischen Kampfformen, die die wichtigste Form des proletarischen Klassenkampfes sei.

Gut, antworten die Leninisten, aber erstens kritisierte Engels nicht den Generalstreik überhaupt, sondern eine ganz bestimmte Art des Generalstreiks, und zwar den ökonomischen Generalstreik der Anarchisten, die den wirtschaftlichen Kampf als Ersatz für den politischen Kampf des Proletariats predigten, — was hat es also mit der Methode des politischen Generalstreiks zu tun? . . . Viertens: Hatte denn die Revolution in Rußland nicht gezeigt, daß der politische Generalstreik die beste Schule für die proletarische Revolution und ein unersätzliches Mittel zur Mobilisierung und Organisierung der breitesten proletarischen Massen am Vorabend des Sturmangriffes gegen die Festen des Kapitalismus ist, — wozu hier also das philiströse Wehklagen über die Zerrüttung des normalen wirtschaftlichen Lebens und über die Gewerkschaftskassen?"

In dem Kampfe gegen den „Generalstreik", wie ihn die Anarchisten und die Reformisten verstehen, gehen die Leninisten mit Rosa Luxemburg konform. Die SAP. mit ihrer Parole des Generalstreiks und streikbrecherischen Politik setzt die Tradition der Bernstein und Vandervelde fort. Sie verteidigt den Standpunkt von Bernstein und Ludwig Frank in einer Situation, in der die Klassengegensätze unvergleichlich zugespitzter sind, in der der Kampf zwischen den Anhängern der Diktatur des Proletariats und den Anhängern der faschistischen Diktatur der Bourgeoisie die größten Dimensionen angenommen hat. Deshalb ist das Verbrechen der SAP. von heute unvergleichlich größer als die Verbrechen der Bernstein und Vandervelde von 1912/1913.

Die SAP. verherrlicht einen verhängnisvollen Fehler Rosa Luxemburgs

Das Verbrechen der SAP. ist um so verwerflicher, als sie eine Politik treibt, die einem der Grundgedanken von Rosa Luxemburg über den Massenstreik ins Gesicht schlägt, die von Rosa mit großer Erbitterung bekämpfte Politik der Bernstein und Frank und zugleich diese Politik mit dem Namen Rosas bemäntelt. Die SAP. tut aber noch ein übriges: sie versucht zu gleicher Zeit durch die Verherrlichung eines verhängnisvollen Fehlers von Rosa die Arbeiterschaft zu verwirren. Im Kampfe zwischen den Bolschewiki und Menschewiki über Organisationsfragen nahm Rosa Luxemburg gegen Lenin Stellung. Sie hat damals sehr scharf gegen Lenin geschrieben. „Die Initiative und die bewußte Leitung der sozialdemokratischen Organisationen — schrieb Rosa 1904 über die Organisationsfragen der russischen Sozialdemokratie — spielten eine äußerst geringe Rolle. Es lag dies jedoch nicht dazumal am Fehlen einer allmächtigen Zentralgewalt in der russischen Sozialdemokratie nach dem von Lenin entwickelten Plan. Umgekehrt, eine solche hätte höchstwahrscheinlich nur dahin gewirkt, die Unschlüssigkeit der Einzelkomitees der Partei noch größer zu machen und eine Entzweiung zwischen der stürmenden Masse und der zaudernden Sozialdemokratie hervorzubringen." Rosa Luxemburg erklärt in diesem Artikel — sie verallgemeinert dabei die bremsende Rolle, die die sozialdemokratische Parteileitung in Deutschland dank ihres Opportunismus spielte —, jede Parteileitung würde bremsen, was sich angeblich „aus dem ihrem Wesen notwendig entspringenden Konservatismus" ergibt. Auch in der Massenstreikdebatte erklärt Rosa dauernd, die Aufgabe der Partei bestehe „nicht in der technischen Vorbereitung und Leitung" der Bewegung.

Diese Verkennung der Rolle der Partei, das Sichverlassen auf die spontane Bewegung der Massen hat sich in den Kriegs- und Revolutionsjahren an der deutschen Arbeiterbewegung schwer gerächt. Es war in großem Maße die Spontaneitätstheorie, die die Linksradikalen mit Rosa an der Spitze von der Spaltung der Vorkriegs-Sozialdemokratie und Schaffung einer revolutionären Partei abhielt, richtiger eine der wichtigsten Ursachen, warum sie zu dieser Konsequenz nicht kamen.

Rosa hat in den letzten Monaten ihres kampfreichen Lebens viel umgelernt. Nur der bestialische Mord der Weißgardisten — dieser Mord hinderte die angeblichen Schüler von Rosa Luxemburg, die Herren Seydewitz und Rosenfeld, nicht daran, zwölf Jahre lang nach diesem Mord mit Noske in einer Partei zu sein — brach die Entwicklung Rosas zu Lenin ab. Was machen aber die Rosenfeld und Seydewitz? Sie versuchen, die alten Fehler von Rosa zu verherrlichen und aus ihnen Kapital gegen den Kommunismus zu schlagen.

Nur ausgemachte Schurken können heutzutage der Arbeiterschaft in Deutschland einreden wollen, ein politischer Streik ist möglich ohne die Führung der Millionenpartei der KPD. und ohne die RGO., die schon viele Hunderte von wirtschaftlichen Streiks erfolgreich organisiert und geführt hat. Eine Parteigruppierung, die angeblich für den Generalstreik ist und gleichzeitig die niederträchtigste Hetze gegen die KPD. und RGO. führt, die einen Generalstreik ohne und gegen die heutzutage in Deutschland einzig mögliche „politische und technische Leitung" des Generalstreiks führen will, ist genau so lächerlich wie verbrecherisch.

Die SAP. baut ihre Taktik, die die Taktik der Bernstein, Vandervelde und Frank 1912/13 ist, auf die gröbliche Verfälschung eines Grundgedankens von Rosa Luxemburg und die Verherrlichung einer ihrer verhängnisvollen Fehler in der Beurteilung des Massenstreiks. Die SAP. benutzt den Namen dieser großen Revolutionärin, um in einer für die deutsche Arbeiterbewegung entscheidenden Situation der konterrevolutionären, faschistischen Front gegen den Kommunismus zu helfen. Die SAP. ist deshalb die weit in die Reihen der Arbeiterklasse vorgerückte Avantgarde dieser Konterrevolution.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320115-16/fragment/page=0005

Niederlage der Sowjethetzer in Halle

Höllische Angst der Sozialfaschisten vor einer Diskussion über die Sowjetunion — Freche Provokationen Schaumburgs im „Volkspark" — Schaumburg alarmiert die Polizei gegen die Versammlungsbesucher — Entrüstungssturm der Arbeiter über die sozialfaschistischen Lügenhetzer

In einer von etwa 2000 Personen besuchten „öffentlichen Volksversammlung" der SPD, Ortsgruppe Halle, sprach gestern abend im „Volkspark" der Sozialdemokrat Dr. München über das Thema: „Die Wahrheit über Rußland". Um es vorweg zu sagen: Die Versammlung gestaltete sich zu einer schmachvollen Niederlage der Halleschen Sozialdemokratie. Der überwältigende Teil der anwesenden Arbeiter lehnte durch stürmische Entrüstung die infamen Lügen und Verleumdungen des Referenten über die Sowjetunion ab. Es kam während des hetzerischen und demagogischen Referates des Herrn München wiederholt zu begeisterten Sympathiekundgebungen für das Land, wo die Arbeiter die Macht in Händen haben, wo der Sozialismus aufgebaut wird. Diese Tatsache und die weitere Tatsache, daß die revolutionären Arbeiter den ehrlichen Willen hatten, gemeinsam mit den SPD-Proleten über die Probleme der Sowjetunion zu diskutieren, veranlaßte den berüchtigten Sozialfaschisten Schaumburg, die Versammlung kurzerhand zu schließen, noch bevor der kommunistische Diskussionsredner auch nur ein Wort gesprochen hatte. Mit einer solchen erbärmlichen Feigheit hatten nicht einmal die SPD-Proleten gerechnet. Der Direktor Schaumburg hatte diesen für die SPD allerdings katastrophalen Ausgang der Versammlung bewußt herbeigeführt. Als die empörten Arbeitermassen angesichts der Provokation und des feigen Rückzuges Schaumburgs die „Internationale" anstimmten, stürmte Polizei in den Saal, um unter dem Kommando Schaumburgs die zu vielen Hunderten anwesenden parteilosen, kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter aus dem Saale zu treiben. Das gestrige Beispiel bewies wieder einmal treffend: Die SPD-Bonzen wollen nicht die Wahrheit über die Sowjetunion verbreiten; sie fürchten diese Wahrheit, die vor allem durch eine offene und sachliche Diskussion festgestellt werden könnte, wie die Pest. Die Sozialfaschisten verfolgen, genau so wie die Nazis, nur das eine Ziel: Schürung der Lügen- und Kriegshetze gegen die Sowjetunion. Auch durch den Kampf gegen Sowjetrußland erweisen sich die Sozialfaschisten offen als die Agenten und Verteidiger des bankrotten Trust- und Finanzkapitals. Das hat die gestrige Versammlung allen Arbeitern mit großer Deutlichkeit bewiesen.

Schon bei der Eröffnung der Versammlung erklärte Schaumburg, daß er irgendwelche „Ruhestörer" nicht dulden werde. Genosse Heinz Schmidt stellte die Anfrage, ob eine Diskussion stattfindet. Schaumburg bejahte die Frage. Darauf erteilte er dem „Rußlandkenner" Dr. München das Wort. Dieses saubere „Männchen" ist ein ganz gemeiner, demagogischer und hinterlistiger Sowjetfeind, der sich würdig an solche Elemente wie Klötzner oder Muckermann anreihen kann. Unter dem Deckmantel der „Sachlichkeit" und „Objektivität" betreibt München eine schmutzige und verlogene Hetze gegen die Sowjetunion. Der unbefangene Zuhörer konnte anfangs den Eindruck gewinnen, als ob München in der Tat bemüht sei, die objektiven Verhältnisse in der Sowjetunion zu schildern. Aber schon nach kurzer Zeit entlarvt sich dieser Bursche als ein wütender Feind des Sowjetsystems, der in all seiner Niedertracht und Plumpheit das Ziel verfolgt, an der Sowjetunion keinen guten Fetzen zu lassen und

den Imperialisten bei der Entfaltung der Kriegshetze gegen die Sowjetunion Hilfsdienste zu leisten.

So erging er sich in breiten Ausführungen über die Wachstumsschwierigkeiten der Sowjetindustrie. Dinge, die den meisten Arbeitern bekannt sind und von den Bolschewisten offen ausgesprochen werden. Selbstverständlich übertrieb dieser sozialfaschistische Rußlandhetzer auf diesem Gebiete maßlos. Der Zweck dieser Uebung war, den Eindruck zu erwecken, als ob in der Sowjetunion überhaupt nichts klappt und die Bolschewisten überhaupt nicht fähig sind, eine sozialistische Wirtschaft aufzubauen oder zu leiten. Zum Schluß hieß München dann eine einzige Schimpflut über die Sowjetunion vom Stapel. Die tollsten Lügen, die längst widerlegt sind, brachte er wieder angeschleppt: In der Sowjetunion herrscht Zwangsarbeit, die Arbeiter- und Bauernmassen müssen ungeheure Entbehrungen erleiden und werden von einer „Sowjetbürokratie" bis zum Letzten ausgeplündert. Eine Herrschaft der Arbeiterklasse gibt es nicht, sondern es diktiert die Partei der Bolschewiki „über das Volk"; die Löhne werden abgebaut, die Sozialversicherung wird verschlechtert usw. Zum Schluß brachte es dieser heruntergekommene Wicht fertig, bei seiner Rußlandhetze Rosa Luxemburg als Kronzeugin anzurufen. Und das an dem Tage (am 14. Januar), wo vor 13 Jahren das Zentralorgan der SPD, der „Vorwärts", offen zur Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs aufforderte. Diese Leichenschändung war die Krönung der Sudeleien und Verdrehungen des konterrevolutionären Dr. München gegen die Sowjetunion.

Es ist verständlich, daß angesichts dieser schmutzigen Rolle des Referenten die in Massen anwesenden Arbeiter nicht ruhig blieben. Die Arbeiter haben so viel politisches Verständnis und gesunden proletarischen Instinkt, daß sie sofort merkten, wo der Referent hinaus wollte. Sie machten deshalb immer dann Zwischenrufe, wenn eine „sensationelle Enthüllung" über die Verhältnisse in der Sowjetunion zu einem Vergleich mit den Verhältnissen in Deutschland reizte. Hier muß gesagt werden, daß trotz der fortgesetzten Provokationen des Referenten und vor allem Schaumburgs die Arbeiter äußerst diszipliniert waren. Sie haben ihre Erregung im Interesse des ruhigen Verlaufs der Versammlung und vor allem im Interesse des Stattfindens der Diskussion mehrfach zurückgedämmt.

Die Sozialfaschisten provozierten, aber die Arbeiter bewahrten Disziplin,

so daß, trotzdem es mitunter Zwischenrufe hagelte, das Referat bis zum Schluß allgemein ruhig angehört wurde.

Als München über die Steigerung des Arbeitstempos in den Sowjetbetrieben sprach und mit den lächerlichsten Mätzchen von einer „ungeheuren Ausbeutung" des russischen Arbeiters faselte, machten die Arbeiter Zwischenrufe, wie: „Wer beherrscht die Betriebe? Für wen wird die Industrie aufgebaut?" Die Arbeiter wissen, daß durch den sozialistischen Wettbewerb, durch einen beispiellosen Arbeitsenthusiasmus, durch Stoßbrigadenarbeit usw. das russische Proletariat das Tempo des sozialistischen Aufbaues beschleunigt — eine Tatsache, die gerade den namenlosen Haß aller Feinde des Sowjetsystems auslöst. Der Referent sprach auch über die Fünftagewoche, die nach seiner Meinung das private Familienleben „stört". (Schrecklich!)

Zurufe eines Arbeiters: „In Deutschland ist es besser, da haben die Familien ihren Vater den ganzen Tag zu Hause!"

Bezeichnend war, daß Herr München, trotz der mehrfachen Aufforderungen, doch einmal zu sagen,

warum es in der Sowjetunion keine Arbeitslosen gibt,

sich zu dieser Frage nicht äußerte. Es werden in der Sowjetunion noch nicht genügend Wohnungen gebaut, meinte Herr München. Daß in Deutschland überhaupt keine Wohnungen mehr gebaut werden, das mußte sich dieser „gelehrte" Mann erst von Arbeitern zurufen lassen. München stellte die Frage: „Woher kommt in Rußland das Volkseinkommen?" Antwort: Aus der Ausplünderung der Arbeiter, deren Lohn ständig (!) abgebaut werde.

Tatsache ist, daß die Löhne in der Sowjetunion fortgesetzt steigen. Heute beträgt der Lohn des russischen Arbeiters 167 Prozent des Friedenslohnes.

„Seht, in der Sowjetunion gibt es für alles (!) Karten!" rief Herr München in den Saal. Schallendes Gelächter war die Antwort. Zurufe: „Bei uns in Deutschland sind wir auch schon wieder bei der Fleisch- und Brotkarte angelangt." Nun wollte München das „schwerste Geschütz" gegen die Sowjetunion auffahren. Pathetisch rief er in den Saal:

„In der Sowjetunion gibt es nur eine Kommunistische Partei!"

„Bravo!" war die Antwort aus Hunderten von Arbeiterkehlen.

„In Rußland erscheint nur die kommunistische Presse!"

„Bravo!" tönt es orkanartig dem verdutzten München entgegen.

„In Rußland dürfen nur kommunistische Versammlungen stattfinden!"

„Bravo!" rufen die Arbeiter mit Begeisterung aus. Diese

stürmischen Kundgebungen der Arbeiter für die Sowjetunion

veranlaßten Schaumburg mehrmals, in seiner bekannten großmäuligen Art Drohungen gegen die Arbeiter auszustoßen. Als die Arbeiter ein hundsgemeine Verleumdung der Sowjetunion wieder einmal mit entrüsteten Zwischenrufen quittierten, erhob sich Schaumburg und rief mit fetter Stimme aus: „Es werde sofort ein halbes Dutzend Schreier an die frische Luft lassen!" Der Aufforderung Schaumburgs, einen Zwischenrufer aus dem Saale zu werfen, kam kein einziger Mann vom sozialdemokratischen Ordnerdienst nach!

Nach Schluß des Referats, das nur mäßigen Beifall fand, gab Schaumburg bekannt, daß der kommunistische Redner eine halbe Stunde Redezeit erhalte. Er fügte aber hinzu, daß dem Redner der KPD sofort das Wort entzogen werde, wenn dieser auch nur ein Wort über die Innenpolitik oder die Notverordnung verlieren würde (!). Dann erteilte er unterwürfig dem Genossen Suhr das Wort.

Als Genosse Suhr vor das Rednerpult trat, erhob sich ein gewaltiger Beifallssturm.

Genosse Suhr wollte gerade mit seinen Ausführungen beginnen, als ein Arbeiter einen „Rot-Front!"-Ruf ausstieß. Diesen harmlosen Zwischenfall nahm Schaumburg zum Anlaß, die Versammlung sofort zu schließen. Ein Sturm der Entrüstung ging durch den Saal. Schaumburg gebärdete sich wie ein Tollwütiger auf der Bühne herum. Vom Saal sprangen mehrere Sozialdemokraten auf die Bühne, um Schaumburg zu bewegen, die Versammlung weiterzuführen. Die SPD-Bonzen waren über die Handlungsweise ihres Vorsitzenden empört. Schaumburg schrie in den Saal, daß die Versammlung geschlossen sei. Darauf gab er dem Polizeioffizier ein Zeichen und sofort stürzten etwa 20 Polizisten in den Saal, um alle Versammlungsbesucher hinausdrängten. Die Arbeiter ließen unter dem Gesang der „Internationale" den Saal.

Genosse Suhr machte persönlich dem Referenten München Zusage, daß dieser in der nächsten öffentlichen Versammlung der KPD eine Stunde Redezeit erhält, um über die Sowjetunion zu sprechen. München lehnte das Angebot ab! Dieser sozialfaschistische Lügenapostel hat nicht den Mut, vor Arbeitern Rede und Antwort zu stehen. Die gestrige Versammlung war ein Musterbeispiel sozialdemokratischer Feigheit. Der völkische Direktor Schaumburg mit 18 000 Mark Gehalt, der die Frechheit besitzt, Arbeitern fortgesetzt mit Hinauswerfen zu drohen, die typische Sozialfaschist, der kaltblütig Polizei auf Arbeiter hetzt und hinterher erklärt, daß wir in Deutschland den Sozialismus bereits haben. Wie lange wollen die SPD-Arbeiter noch Führermonstrum noch Gefolgschaft leisten?

Werktätige von Halle, SPD-Proleten! Antwortet den sozialfaschistischen Sowjethetzern München und Schaumburg! Zu Hunderten heraus heute abend zu den LLL-Kundgebungen im Zoo und im Gesellschaftshaus!

Fortsetzung der Diskussion am Dienstag, 21 Uhr im „Thalia"-Saal. SPD-Arbeiter, erscheint restlos!

Die Nazikrawalle an der Universität sollen wieder losgehen

Nach Meldungen der bürgerlichen Presse hat die Deutsche Studentenschaft, Halle, nachstehende Erklärung herausgegeben:

„Die Deutsche Studentenschaft an der Vereinigten Friedrichsuniversität Halle-Wittenberg betrachtet den Burgfrieden an der Universität von Herrn Dehn durch die persönlichen und gehässigen Ausführungen in seiner Schrift „Dokumente zum Hallischen Universitätskonflikt" als gebrochen."

Am Mittwoch fand bereits zwischen dem Rektor und Prorektor der Hallischen Universität und zwei Vertretern des Hochschulringes Deutscher Art eine Besprechung statt, in der den Vertretern des Hochschulringes die Gründe angegeben wurden, aus denen ein Wiederaufleben des offenen Konfliktes zu bedauern wäre. Die Besprechung soll in überaus „freundlicher Weise" geführt worden sein. Die faschistischen Studenten haben aber unzweideutig zu erkennen gegeben, daß der Burgfrieden im Konflikt Dehn innerhalb der Hallischen Universität als beendet zu betrachten sei. Ueber die weitere Haltung der Studenten, vor allem über die Form, in welcher die Studenten ihren „Kampf" gegen Dehn fortzusetzen gedenken, ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Das „Volksblatt" lügt

Das „Volksblatt" brachte in seiner Ausgabe vom 11. Januar einen verlogenen Bericht über die Belegschaftsversammlung der Engelhardt-Brauerei. In diesem Bericht wurde am Schluß behauptet, daß sich der RGO-Führer Stauch nach der Abstimmung über den Streik krank gemeldet habe. Allem Anschein nach ist dem Artikelschreiber die Mobilisierung der Belegschaft gegen den von der SPD und Gewerkschaftsbürokratie tolerierten Lohnabbau mächtig in die nKochen gefahren.

Die Kollegen der Engelhardt-Brauerei sind **Zeugen dafür, daß ich nicht einen einzigen Tag krank war.** Sie werden den mißglückten Versuch des Aufputschens gegen RGO-Funktionäre richtig einzuschätzen wissen. Noch wie vor werde ich der Belegschaft noch viel intensiver die Tatsache vor Augen führen, daß die SPD- und Gewerkschaftsbonzen die Schuldigen an ihrer wirtschaftlichen Verelendung sind, möge mich auch das „Volksblatt" noch so krank „wünschen".

O. Stauch.

Schweinefutter in der Volksmission

A.-K. Der „Klassenkampf" hat schon einmal auf das fragwürdige Essen in der Evangelischen Stadtmission hinweisen müssen. Die Stadtmission hat bis jetzt die zahlreichen Beschwerden der Erwerbslosen über das schlechte Essen unbeachtet gelassen. Da das Essen in diesen Tagen wieder einmal nicht zu genießen war, waren die Erwerbslosen gezwungen, einmal bei dem Pfarrer Gueinzius vorzusprechen. Dieser wies uns mit der Begründung ab, daß er nicht zuständig sei. Wir hielten den ungenießbaren Fraß auch der Frau Pastorin unter die Nase, die nicht umhin konnte, zu erklären, daß das Essen „viel zu wünschen übrig" ließ. Als wir wieder in der Notstandsküche der Stadtmission angelangt waren, erklärte man uns, daß wir ja nicht wiederzukommen brauchten, wenn uns das Essen nicht schmeckt. Leider sind wir aber auf Grund unserer kärglichen Unterstützung auf die Bettelsuppen angewiesen. Die Herrschaften aber, die für diese Erwerbslosenpflegung verantwortlich sind, würden selbst sehr die Zähne heben, wenn sie ein solches Essen vorgesetzt bekämen. Die Erwerbslosen müssen selbst entsprechende Schritte unternehmen, damit diese unhaltbaren Mißstände endlich einmal beseitigt werden.

Drei Hallische Wohlfahrtserwerbslose.

Jungarbeiter kämpfen gegen Arbeitsdienstpflicht

Von erwerbslosen Jungarbeitern wird uns berichtet:

Vom Halleschen Arbeitsamt werden Jungarbeiter unter dem Deckmantel „freiwilliger Arbeitskursus" zur Arbeitsdienstpflicht abkommandiert. Die Jungarbeiter werden nach dem Sankt Nikolaus geschickt, wo angeblich der freiwillige Kursus stattfinden soll. Dieser Kursus besteht aus 4 Stunden „praktischem" und 2 Stunden „theoretischem Unterricht". Die „praktische" Arbeit sieht folgendermaßen aus: Die Jugendlichen müssen Fenster, Türen usw. putzen. Die Angestellten wurden entlassen, weil man in den Jugendlichen billige Arbeitskräfte hat, die als „Lohn" erhalten sie dieselbe Summe, die sie sonst vom Arbeitsamt erhalten. In der Regel sind es 5—5 Mark. Um nun nicht etwa einer dieser Jungarbeiter „faulenzen" kann, wird folgende Methode angewandt: Nachmittags müssen die Jugendlichen die Stempelkarte mitbringen, denn nachmittags kommt ein Vertreter vom Arbeitsnachweis, der den Jugendlichen die Karte abstempelt. Die Willkür des Arbeitsamtes wurde den Jungarbeitern zu viel. **Sie setzten sich geschlossen zur Wehr.** Der „Kursusleiter" alarmierte die Polizei und ließ mehrere Jungarbeiter hinauswerfen. Die anderen mußten **unter Polizeiaufsicht weiterarbeiten.** Der Wirt läßt die Jungarbeiter nicht mehr in seine Wirtschaft hinein. Das Arbeitsamt sah sich gezwungen, den „Kursus zu brechen", und will überlegen, was in Zukunft mit den Jungarbeitern geschehen soll.

Jungarbeiter! Kämpft gemeinsam gegen Arbeitsdienstpflicht, gegen Ausbeutung und Unterdrückung, für tarifliche Bezahlung!

Her zum KJV. Schmiedet die rote Einheitsfront!

•

Der Polizeibericht meldete über die Vorkommnisse folgendes:

„Gegen 14.45 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach dem Lokal in der Gr. Nikolaistraße gerufen, wo etwa 100 junge Erwerbslose, die dort Unterricht erhielten, aus den Fenstern Ruf „Nieder mit der Hungerregierung!" und ähnliche Rufe stießen. Es sammelten sich daraufhin auf der Straße mehrere jugendliche Erwerbslose, die vom Ueberfallkommando zerstreut wurden."

Fraktionssitzung der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter

Am Sonntag, dem 17. Januar, findet im Büro der Gutenbergstraße 19, eine **Fraktionssitzung für Nahrungsmittel- und Getränke** statt. Wir bitten, daß sämtliche Kollegen und Kolleginnen erscheinen. — Tagesordnung: Ortsverwaltungswahlen.

Selbstmord eines Invaliden

Am 13. Januar gegen 16.30 Uhr wurde ein 37jähriger Invalide in seiner Wohnung in der Mansfelder Straße von seiner Ehefrau erhängt aufgefunden.

Achtung, Kartenverkäufer für LLL-Feier! Alle im Umlaufe befindlichen Karten zur LLL-Feier müssen bestimmt am Donnerstag im Zoo oder Gesellschaftshaus abgerechnet werden. BL.

Betriebsarbeiter, Frauen, Jungarbeiter, heraus zu den

Großen LLL-Kundgebungen heute Freitag

im „Gesellschaftshaus" und im „Zoo" — Einlaß 19 Uhr, Beginn 20 Uhr — Referenten: W. Koenen, MdR; P. Suhr, Halle

Es wirken mit: „Agitatoren", „Alarm", Musikkapelle, Arbeiter-Sängerchor und Volkschor — Eintritt 40 u. 20 Pf. — Vorverkauf bei allen Funktionären der KPD Halle, KVD

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320115-16/fragment/page=0006

Aus dem Bezirk

Freitag, den 15. Januar 1932.

Frauen kommen zur Partei

A.-K. **Wansleben.** In der Ortsgruppe **Schraplau** wurde in einer sehr gut besuchten Frauenversammlung ein Ortskomitee werktätiger Frauen geschaffen. Die Genossin **Köppe** von Wansleben sprach zu den Frauen über die Notlage der Bergarbeiterfrauen und der Erwerbslosen sowie über die Rolle der SPD.- und der Gewerkschaftsführer. Nachdem noch zwei Genossen zu den Frauen gesprochen hatten, konnten nach einer regen Diskussion **zehn Frauen** in die Partei aufgenommen werden. Es wurde sofort eine Frauenleitung gewählt.

Das Instrukteurgebiet Wansleben fordert die anderen Instrukteurgebiete in Mansfeld auf zum Wettbewerb mit dem Ziel, bis zum 15. Februar in allen Orten Frauenkomitees zu schaffen.

Merseburg-Querfurt

Wie Mödersheim sich rächt

A.-K. **Leuna.** Nachdem **Mödersheim** die Wohlfahrtserwerbslosen mit den Worten bedroht hatte, daß ihn nur einmal einer angreifen solle, er habe noch sechs Stück in seiner Pistole, versucht er jetzt mit anderen Methoden den Kampf der Erwerbslosen abzuwürgen.

Dem Genossen Daß wurden sämtliche Sonderunterstützungen entzogen. Ebenso wurde ihm das Betreten der Räume des Wohlfahrtsamtes einschließlich des Vorplatzes untersagt.

Kommunisten lassen sich durch solche Methoden nicht einschüchtern. Sie tun ihre Pflicht gegenüber den Erwerbslosen, ja wie es von ihnen verlangt wird trotz aller Schikanen und Drohungen.

Delitzsch-Torgau

Ein neuer Erfolg des bäuerlichen Kampfes

In **Blumberg** (Kreis Liebenwerda) haben sich in der letzten Zeit eine größere Anzahl Bauern im Reichsbauernbund zusammengeschlossen. Sie haben sofort den Kampf gegen die hohen Pachtlasten aufgenommen. In einem Termin am 12. Januar gelang es dem Reichsbauernbund für die 11 Pächter eine Pachtermäßigung von insgesamt 1216 Mark zu erzielen.

Der Reichsbauernbund ist die einzige Organisation, die den Kampf der Bauern gegen den Pachtwucher führt. Der Landbund ist dazu nicht in der Lage, da er ja die Interessen der Verpächter, der Großgrundbesitzer, vertritt. Auch der Mitteldeutsche Bauernbund, dem die Blumberger Bauern jahrelang angehörten, hat den Kampf gegen die Großgrundbesitzer nicht aufgenommen.

Dieser neue Erfolg wird dazu beitragen, den Reichsbauernbund auch in den östlichen Kreisen des Bezirks einen solch stürmischen Vormarsch zu sichern, wie er im Kreis Sangerhausen zu verzeichnen ist.

Radefeld. Jugendfeier. Wie alljährlich, so veranstaltet der Verband proletarischer Freidenker auch dieses Jahr eine Jugendfeier. Wir ersuchen alle Eltern, deren Kinder daran teilnehmen sollen, diese sofort bei folgenden Genossen anzumelden. In **Radefeld:** Otto Abitzsch, Arno Fuchs; **Freiroda:** Otto Fuchs; **Hanna:** Gustav Kloß.

Biehla. LLL-Feier. Am Sonnabend, dem 16. Januar, findet im Lokal **Lohse**, Biehla, eine Lenin-Liebknecht-Luxemburg-Feier statt, veranstaltet von dem KJVD Elsterwerda. Wir appellieren an die werktätige Bevölkerung, die Kundgebung zu besuchen.
KJVD.

Gollma. Cristliche Winterhilfe. Kurz vor Weihnachten bekamen einige Wohlfahrtsempfänger und Ortsarme vom christlichen Frauenverein Gollma ein sogenanntes Weihnachtsgeschenk, bestehend aus 3 bis 5 Aepfeln, einer Rolle Keks, einem Tannenzweig und einem Talglicht. Das ist eine glatte Verhöhnung der Erwerbslosen. Die Erwerbslosen von Gollma und Umgebung lehnen es ab, sich in dieser Weise belästigen zu lassen.

Mansfeld-Sangerhausen

Um den zweiten Bürgermeister

A.-K. **Nordhausen.** Die erste Sitzung des Nordhäuser Stadtparlaments stand im Zeichen der Bürgermeisterwahl. Der bisherige zweite Bürgermeister **Borchardt** ist zum Oberbürgermeister in Forst gewählt worden. Die Debatte drehte sich um die Frage, ob die offene Stelle wieder besetzt werden soll. Die eifrigsten Befürworter der Wiederbesetzung waren die Sozialdemokraten. Für die SPD kam es darauf an, ihren besoldeten Stadtratsposten zu sichern.

Unsere Genossen **Urban** und **Schild** erklärten, daß eine Stadt, die angeblich aus Geldmangel den Wohlfahrtsempfängern noch die Margarine wegnimmt, und drei Volksschullehrer entläßt, sich den Luxus eines zweiten Bürgermeisters nicht erlauben kann. Für die Wiederbesetzung stimmten SPD und Demokraten mit 19 Stimmen, dagegen Nazis, bürgerliche Vereinigung und Kommunisten mit 17 Stimmen. Darauf erklärten unsere Genossen, daß wir, um die Neuwahl zu verhindern, eine Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung verlangen, weil die jetzige Zusammensetzung dem politischen Willen der Nordhäuser Bevölkerung nicht mehr entspricht.

Wer finanziert die NSDAP?

A.-K. **Eisleben.** Das, was die Bonzen der Nazipartei abstreiten, ist in Eisleben als Wahrheit erwiesen. Die Großagrarier stellen sich in den Dienst der Nazis. In der Scheune von **Haubner** wurden Bürgerkriegsübungen abgehalten. Derselbe Großagrarier spendete den Nazis ein Kalb und einen Hammel. Trotzdem nimmt man den Proleten dafür in der „Glocke" für die Portion 35 Pf. ab. Die Partei macht also noch Geschäfte mit den Spenden.

Als Gegenleistung für die Spenden der Großagrarier muß die SA die Landarbeiter vom Streik abhalten, damit den Herren weiter ihr müheloses Einkommen zufließt.

SPD-Genossenschaft in Konkurs

Wittenberg. Die Konsum-Produktivgenossenschaft Gewerkschaftshaus, e. G. m. b. H., in Wittenberg ist in Konkurs geraten. Das Konkursverfahren ist bereits eröffnet und die erste Gläubigerversammlung auf den 4. Februar anberaumt worden. Die Genossenschaft zählt etwa 150 Genossen mit je 10 Mark Einlage. Der jetzige Wert der Grundstücke wird mit 50 000 Mark angegeben. Demgegenüber betragen die Hypothekenschulden 75 000 und die Lieferantenschulden 6000 Mark.

In der Leitung dieser jetzt in Konkurs geratenen Konsum-Produktivgenossenschaft in Wittenberg saßen **Sozialdemokraten und Renegaten.** Sie und ihre Gesinnungsgenossen im Bezirk konnten nicht genug jubeln über den Erfolg ihrer Anstrengungen, den Zusammenbruch des geschäftlichen Apparates des AKV Halle. Mit den unglaublichsten Methoden glaubten sie, die Schuld an diesem Zusammenbruch der Kommunistischen Partei aufbürden zu können, trotzdem es feststand, daß sie vor keinem Mittel zurückgeschreckt waren, diesen Konkurs **herbeizuführen.**

Der Konkurs der Produktivgenossenschaft Gewerkschaftshaus Wittenberg ist nicht der einzige.

Mehrere, von Sozialdemokraten beherrschte Konsumvereine, Produktiv- und Baugenossenschaften, sind bereits den gleichen Weg gegangen und weitere werden folgen.

Mit den verzweifeltsten Mitteln sucht die sozialfaschistische Genossenschaftsbürokratie diese Zusammenbrüche zu verhindern. Offen mußte in ihrer Presse zugegeben werden, daß **viele** Konsumvereine vor den **größten Schwierigkeiten** stehen. Sie schnorrt bei der Regierung um Kredite, sie will einen Ausgleichfonds schaffen, in den die finanziell noch besser gestellten Genossenschaften und Organisationen bestimmte Summen einzahlen sollen, um aus diesem Fonds den vom Zusammenbruch bedrohten Organisationen Kredite beschaffen zu können. Die Bürokratie hat rationalisiert. Immer weitere Arbeiter und Angestellte werden aus den genossenschaftlichen Betrieben hinausgeworfen. Die Löhne und Gehälter werden abgebaut. Aber all diese Mittel und Mittelchen werden und müssen versagen, weil durch die von der Bürokratie betriebene Politik die Verbindung mit den breiten Schichten der Arbeiterklasse eine immer schwächere wird.

Mit dieser Politik gilt es, endgültig Schluß zu machen. Die Arbeiterschaft hat allen Anlaß, gemeinsam mit der revolutionären Genossenschaftsopposition, in allen genossenschaftlichen Massenorganisationen den Kampf gegen die Bürokratie aufzunehmen und dafür einzutreten, daß diese Organisationen restlos in den Dienst des Kampfes der Arbeiterklasse gestellt werden.

Roter Konsum — trotz alledem!

A.-K. **Radefeld.** Höchst zufrieden werden die Gegner und Totengräber des AKV geschmunzelt haben, als vor einigen Monaten unsere Verteilungsstelle geschlossen wurde. Doch nur kurze Wochen dauerte die Freude der Leute, die da glaubten, ein Konsum sei in Radefeld für immer erledigt. Bereits Anfang Dezember 1931 wurde in wirklicher roter Selbsthilfe von wenigen Genossenschaftsfunktionären der **Radefelder Arbeiter-Konsum** eröffnet, der trotz allem Gekläff der Gegner Fortschritte macht.

Allen Werktätigen, vor allem den klassenbewußten Proleten, müßte es ein Ansporn sein, daß die Gegner solchen Wert darauf legen, keinen Konsumverein am Orte hochkommen zu lassen. Schon heute können wir feststellen, daß der Kreis derjenigen immer größer wird, die den „Dividendensegen" der Krämer durchschauen und dafür den Konsum beitreten. Besonders den Frauen erwächst die Pflicht, aufrüttelnd zu wirken, da bekanntlich die Frauen die Träger der Genossenschaft sind. Für viele Geschäftsleute ist der Rabatt der letzte Strohhalm, an den sie sich klammern. Sie sind wütende Gegner der Konsumvereine, weil sie noch immer nicht einsehen, daß in Wirklichkeit das kapitalistische System ihnen den Strick um den Hals legt.

Immer mehr kommt den Lohn- und Gehaltsempfängern zum Bewußtsein, welch wichtiges Werkzeug die Genossenschaften im Befreiungskampf der unterdrückten Klasse sind. Auf Grund dieser Erkenntnis ist es Pflicht, trotz Rückschlägen immer wieder solche Kampfpositionen zu schaffen, wenn wir uns nicht selbst aufgeben wollen.

Wir richten deshalb den Appell an alle Werktätigen von Radefeld und Umgegend, dem Arbeiter-Konsum Radefeld beizutreten und dort ihren Bedarf zu decken.

„Dividende" erhält jedes Mitglied beim Einkauf in Form unserer billigen Preise. Werde jeder Prolet ein Kämpfer an diesem wichtigen Frontabschnitt!

Nazilüge

A.-K. **Langenbogen.** In der letzten Gemeindevertretersitzung stand der Antrag auf Zwangsversteigerung des Hauses von **Nazi-Franzen** zur Beratung. Die kommunistischen Vertreter waren gegen diesen Antrag.

Nun erschien dieser Tage ein Artikel im „Kampf", der zusammenlügt, daß die kommunistischen Vertreter für die Zwangsversteigerung gestimmt hätten.

Hier können die Arbeiter, Bauern und die Gewerbetreibenden von Langenbogen sehen, mit welchen Methoden gegen die Kommunistische Partei gearbeitet wird. Werft die bürgerlichen Lügenblätter aus dem Haus, lest den „Klassenkampf".

Gefängnisurteil gegen einen Proleten

A.-K. **Eisdorf.** Der Bürgermeister **Einführ** von Eisdorf hat unserem Genossen **Schmidt** den Prozeß gemacht wegen Beamtenbeleidigung und Nötigung. (Der Genosse Schmidt ist Invalid.) Im Termin vor dem Schöffengericht Halle beantragte der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Genossen zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen und zur Tragung der Kosten des Verfahrens.

Bitterfeld-Wittenberg

Am Sonntag Großwerbetag!

Das Tempo der Werbung muß gesteigert werden. Am Sonntag muß die gesamte Mitgliedschaft des Unterbezirks zur Werbung für Partei und Presse antreten. Alle Mitglieder treffen sich in ihrem Ort im Parteilokal zur Werbung. Auch das Presse-Werbeergebnis ist vollkommen ungenügend. Bisher wurden im Monat Januar nur 5 Prozent von unserem Gesamtsoll erreicht. Das jeder Ortsgruppe gestellte Ziel muß am Sonntag erreicht werden.

Genossen, geht an die Arbeit! Am Sonntag muß jeder mithelfen.
UB-Leitung Bitterfeld.

Erwerbsloser soll Lohnsteuer zahlen!

A.-K. **Roitzsch.** In der Zuckerfabrik Roitzsch scheint eine grenzenlose Lotterei zu herrschen. Ein Genosse hat dort am 24. Oktober bis 4. Dezember **1929** gearbeitet. Jetzt schreibt man ihm wörtlich: „Die von Ihnen angeforderten, zu wenig bezahlten Lohnsteuerabzüge in Höhe von 4,05 Mark sind bis heute noch nicht eingesandt worden. Sie wollen dieselben nunmehr umgehend an die hiesige Fabrik überweisen." Die Karte ist am 16. September 1931 geschrieben und wurde am 6. Januar 1932 zugestellt. Das riecht nach Schiebung.

Roitzsch. Kommunisten werden nicht bestätigt. Unser Genosse F. Th wurde wegen des Steuerstreiks seines Amtes als Gemeindeschöffe enthoben. Als er von hier wegzog, durften wir einen anderen vorschlagen. Genosse **Zeidler** wurde vorgeschlagen. Auch er wurde nicht bestätigt, weil er Kommunist ist. So sieht die vielgepriesene Demokratie aus, die von den Sozialdemokraten mit Haut und Haaren verteidigt wird.

Piesteritz. Hänschen in „energischer" Positur. Hans Lorbeer, eifriges Mitglied der politisch bankrotten und von Fäulnis zerfressenen Brandler-Sekte, läßt in der schwindsüchtigen „Arpo" eine geharnischte Erklärung los. Hänschen bläst sich gewaltig auf und will den „Klassenkampf" der Lüge bezichtigen. Er verwahrt sich entschieden dagegen, die RGO als Führerin in den Kämpfen der Arbeiterschaft anerkannt zu haben. Den „Lügenfritzen" von der KPD schleudert Hänschen die ewige Wahrheit ins Gesicht: „Die RGO ist eine Zersplitterungsgruppe". Seht, was der kleine Herr Wichtig aus Piesteritz nicht alles weiß. Er stellt sich also selbst auf die Stufe der reformistischen Bonzen und benutzt im Kampf gegen die RGO die Argumente der Leipart und Tarnow. Rosa Luxemburg hat Tarnow einmal als aufgeblasenen Hohlkopf bezeichnet. Diese Titulierung paßt auch haargenau auf die Bassüner, Lorbeer und Konsorten. Nur, daß man bei letzterem, der die höchst belustigende Frechheit besitzt sich als Kommunist zu bezeichnen, hinzufügen muß: ein eitler kleiner Spießbürger, der zornesrot vor Wut den Kommunismus bespuckt und sich dabei als „Held" fühlt. Wie tief doch dieser armselige Kläffer gesunken ist. Noch so jung und geistig doch schon so verkrüppelt.

Weißenfels-Zeitz

Jenseits der Barrikade

A.-K. **Laucha.** Der aus der Partei ausgeschlossene Konsumlagergehilfe **Kramer** versuchte unter Täuschung der Mitglieder einen Renegatenklub in Laucha aufzumachen, um damit gleichzeitig Liebkind bei der Genossenschaftsbürokratie zu sein. Er sah seinen Posten in der Genossenschaft gefährdet, und um einem Kampf mit der sozialfaschistischen Genossenschaftsbürokratie auszuweichen, konstruierte er einen Gegensatz zur Partei in der Genossenschaftsfrage.

Die Mitglieder von Laucha haben rechtzeitig das Spiel von **Kramer** durchschaut. Trotzdem sich **Kramer** als kleiner König von Laucha aufspielt, bekennt sich die gesamte Mitgliedschaft einmütig zur L[illegible]e der Partei. Recht so, Genossen, vorwärts zur roten Einheitsfront.

Elternbeiratssitzung

A.-K. **Zipsendorf.** Die Sitzung am 7. Januar beschäftigte sich mit den zu Ostern eintretenden Schwierigkeiten in den Klassenversetzungen, die hervorgerufen sind durch erhöhte Neuaufnahmen und vor allem in den Spar- und Abbaumaßnahmen der preußischen Regierung. 10 Lehrer müssen jetzt in 12 Klassen Unterricht erteilen, mit einer Schülerzahl bis 42 Schüler. 36 Abgängen stehen 71 Zugänge entgegen, so daß sich die Kinderzahl auf 540 erhöht. Bei Beibehaltung von 12 Klassen wäre der unwürdige Zustand zu verzeichnen, daß in den höheren Klassen nur etwas über 50 Prozent versetzt werden könnten. Dem vorzubeugen, soll nach Möglichkeit eine 13. Klasse eingerichtet werden. Das alles bringt aber Härten mit sich, wie: Vermehrung der Springstunden, keinen festen Lehrer usw.

All dem wäre abzuhelfen durch die Anstellung eines 11. Lehrers.

Die Gemeinde mit ihrer sozialistischen Mehrheit hat aber im Vorjahr die Anstellung abgelehnt, da sie den 11. Lehrer selbst bezahlen müßte. Und die Regierung? Selbstverständlich muß sie **sparen.** Dabei fängt sie wie immer bei den untersten Schichten an. Trotzdem tausende Junglehrer ohne Stellung sind, lehnt die Regierung Neuanstellung von Junglehrern ab, man geht sogar dazu über, Hilfslehrer abzubauen. Den Schaden dieser Maßnahmen tragen die Arbeiterkinder, die entweder enger zusammengepfercht oder unter der Ueberanstrengung der Lehrkräfte zu leiden haben, was sich dann auch zuweilen in nervösen Züchtigungen bemerkbar macht.

Der Elternbeirat fordert von der Regierung die Anstellung eines weiteren Lehrers und wird gegebenenfalls der Forderung Nachdruck verleihen.

Es kommt dann noch das Züchtigungsrecht zur Sprache und wird **Vermeidung der Züchtigung** verlangt. Zum besseren Einvernehmen zwischen Eltern und Lehrern sollen die Elternabende wieder eingeführt werden.

Den Lehrern sei gesagt: Geht heraus aus euch, lehnt euch mehr an die Arbeiterschaft, denn auch ihr spürt den faschistischen Kurs der Brüning-Regierung, auch euer Einkommen wird geschmälert. Ihr gehört zum Proletariat, deshalb kämpft mit ihm!

Rundfunk-Programm

Sonnabend, 16. Januar

6.30 Uhr: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15 Uhr: Frühkonzert. 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk und Tagesprogramm. 10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Werbenachrichten außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk-AG. 12 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Schneebericht. 12.10—14.30 Uhr: Mittagskonzert. 14.30 Uhr: Bastelstunde für die Kinder. 15.15 Uhr: Funkschach. 15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. 16 Uhr: Praktische Rechtskunde. 16.30—16.45 Uhr: Funkberatung. 17 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.30 Uhr: Claus Mann liest aus seinem autobiographischen Buch: „Kinder der Zeit". 18.55 Uhr: Gegenwartslexikon. 19.05 Uhr: Chorkonzert. 19.35 Uhr: Gegenwartsfragen der Akustik. 20.15 Uhr: Schlager, die Schlager werden sollen. 21 Uhr: Nachrichtendienst. 21.10 Uhr: „Haltestelle Endstation". Eine Kabarettrevue von Eugen Tann. 22.15 Uhr: Nachrichtendienst. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Verantwortlich: Gustav Doll, Halle, für den gesamten Inhalt; Arthur Burkert, Halle, für den Anzeigenteil.

Gegen Röte der Hände und des Gesichts

sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeig-weiße Creme Leodor, die gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. -- Die kühlende und heilende Wirkung tritt besonders im Winter in Erscheinung, wenn Hände und Gesicht durch Einwirkung der Kälte stark gerötet sind. Auch bei spröder und aufgesprungener Haut, insbesondere bei dem so lästigen Juckreiz der Haut, leistet die Creme vorzügliche Dienste. In allen diesen Fällen trägt man sie in dünner Schicht auf und wiederholt dies mehrmals täglich, abends in stärkerer Schicht. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Maiglöckchen, Veilchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Leodor-Kühl-Creme, rote Packung; Leodor-Fett-Creme, blaue Packung. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife. — Unter-Vorkriegspreise. — In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320115-16/fragment/page=0007

Rund um den Erdball

Abtreibungsprozesse und kein Ende

Fünfzehn Dorfarme als Angeklagte

Zuchthausstrafe für den Kurpfuscher — Gefängnis für die Frauen und Mädchen

Guben, 14. Januar. Fast keine Woche vergeht mehr in Hungerdeutschland ohne Abtreibungsprozesse. Und selbstverständlich sind es immer wieder und wieder nur Arbeiter und Arbeiterinnen, die sich gegen diesen barbarischen Mordparagraphen „vergangen" haben. Vor dem Gubener Schwurgericht waren es jetzt gleich fünfzehn der allerärmsten Dorfbewohner, die sich in den heimtückischen Fängen dieses von allen aufrecht denkenden Menschen bekämpften Paragraphen verwickelt hatten und nun von den bürgerlichen Richtern verurteilt werden sollten.

Hauptangeklagter war der Glasmachermeister Ehlert aus Fürstenberg, zu dem die Frauen in ihrer schlimmsten Not flüchteten, nachdem ihnen die Herren Aerzte „höflich aber bedauernd" die kalte Schulter gezeigt hatten. Er erhielt wegen „gewerbsmäßiger Abtreibung" ein Jahr sechs Monate Zuchthaus.

Die beiden anderen Hauptangeklagten, Pauline Schulz aus Neuzelle und der Arbeiter Krumke aus Neuzelle erhielten zehn Monate bzw. drei Jahre zwei Wochen Gefängnis. Die weiter angeklagten elf Frauen und Mädchen, deren Straftaten bis 1929 zurückliegen, wurden unter „weitgehender Zubilligung mildernder Umstände" zu Gefängnisstrafen von drei Tagen bis vier Wochen verurteilt.

Angesichts des durch die Verhandlung zutage getretenen Elends wagten selbst die bürgerlichen Richter nicht, die Frauen und Mädchen ins Gefängnis zu werfen. „Großmütig" wurde ihnen Strafaussetzung gewährt.

Die Brandruinen des Zirkus Sarasani,

der, wie bereits berichtet, während seines Gastspiels in Antwerpen vom Feuer heimgesucht wurde. In dem völlig ausgebrannten Anbau für die Artisten suchen diese in der Asche nach ihren letzten Habseligkeiten. Die Meldung jedoch, daß bei diesem Brande auch Elefanten umgekommen sind, entspricht nicht den Tatsachen.

Rettungsarbeiten bei 30-Grad Hitze

Nur noch schwache Hoffnung, die Verschütteten lebend zu bergen

Beuthen, 14. Januar. Bei über 30 Grad Hitze arbeiten die Rettungsmannschaften in 774 Meter Tiefe auf der Karsten-Zentrums-Grube mit höchster Anstrengung an der Bergung der noch verschütteten sieben Bergleute.

Der Stoßgang, der zur Abbaustrecke vorgetrieben ist, ist 1,50 Meter breit und 1,20 Meter hoch. Um 6 Uhr früh gelang es, zu der Abbaustrecke mit einem schmalen Loch vorzustoßen. Da sich keinerlei Leichengeruch bemerkbar macht, hat sich die Hoffnung erhöht, wenigstens einige der eingeschlossenen Bergleute noch lebend anzutreffen. Allerdings ist bisher noch kein Lebenszeichen bemerkbar.

Man hat in aller Frühe durch die Preßluftrohre Wasser eingepumpt, um ihnen das wichtigste Lebenselement zuzuführen.

Zu der von einigen Zeitungen verbreiteten Meldung über die Auffindung zweier Toter und eines Sterbenden auf der Karsten-Zentrums-Grube wird von dem Leiter des Oberbergamts Breslau mitgeteilt, daß die Rettungsmannschaften bis 13 Uhr keinen der sieben verschütteten Bergleute tot oder lebend bergen konnten.

Ueber den Stand der Rettungsarbeiten teilte der Berghauptmann mit, daß der Durchschlag der nördlichen Bergungsstrecke mit der Abbaustrecke, in der noch Leute vermutet werden, Donnerstag morgen erreicht worden ist. Man kann in der Abbaustrecke noch nicht vordringen, weil dort ein Bruch gefallen ist. Jedoch hofft man, nach Ueberwindung der neu eingetretenen Schwierigkeiten vorwärts zu kommen.

Gas . . .

Familientragödie in Darmstadt

Darmstadt, 14. Januar. In Darmstadt fanden Hausbewohner die fünfköpfige Familie des Kassierers der Gaswerke Drohmann im Schlafzimmer ihrer Wohnung durch Gas vergiftet bewußtlos auf. Alle fünf wurden sofort ins Krankenhaus gebracht, doch sind bereits zwei Kinder gestorben. Es heißt, daß der schlecht besoldete Beamte aus Not sich im Dienst Unregelmäßigkeiten habe zuschulden kommen lassen.

Erfroren auf der Landstraße aufgefunden

Vor einigen Tagen wurde auf der Chaussee Frankfurt a. der Oder—Müncheberg der Töpfermeister Rech tot aufgefunden. Die Leichenöffnung hat ergeben, daß der Tod durch Erfrieren eingetreten ist. Die am Straßenrand liegende Leiche ist anscheinend, ehe man sie auffand, von Unbekannten ausgeplündert worden.

53jährige gefesselt und ermordet

In Offenbach, in dem Hause Ludwigstraße 123, wurde die 53jährige pensionierte Postbeamtin Anna Kreuzer ermordet aufgefunden. Die Tat muß schon vor einigen Tagen begangen worden sein, denn die Leiche war bereits stark in Verwesung übergegangen. Die Tote war an Händen und Füßen gefesselt. Außerdem hatte sie einen Knebel im Munde. Zweifellos liegt Raubmord vor.

Drei Todesopfer der Rekordjägerei

Das schwere Bobunglück in Schreiberhau hat ein drittes Todesopfer gefordert. Am Donnerstag vormittag ist die Witwe eines Amtsgerichtsrats aus Breslau ihren schweren Verletzungen erlegen. Sie hinterläßt eine Tochter, die ebenfalls bei dem Unglück Verletzungen davontrug.

Wirbelsturmkatastrophe in Amerika

Neuyork, 14. Januar. Der amerikanische Bundesstaat Südwest-Alambama und Mississippi wurde am Mittwoch von einem Wirbelsturm und von Wolkenbrüchen heimgesucht. Durch das Unwetter, das auch großen Sachschaden angerichtet hat, sind elf Personen getötet und über 150 verletzt worden.

Zwei Frauen von Polizisten angeschossen

Wilde Schießerei auf flüchtende Einbrecher

Hamburg, 14. Januar. Am Donnerstag wurden von Polizeibeamten aus Altona zwei Männer verfolgt, die einen Einbruchdiebstahl in einem Altonaer Geschäft verübt hatten. Sie flüchteten auf hamburgisches Gebiet. Da sie auf Anruf nicht stehen blieben, gaben die Polizeibeamten mehrere Schüsse ab, durch die zwei Frauen verletzt wurden.

Eine Frau erhielt einen Schuß in den Unterleib und mußte im Hafenkrankenhaus sofort operiert werden. Die andere Frau ist leichter verletzt. Einer der Männer konnte festgenommen werden.

Selbstverständlich ist es ganz in der „Ordnung" des kapitalistischen Systems, daß der Schutz des Eigentums vor dem persönlichen Schutz harmlos ihrer Wege gehenden Straßenpassanten rangiert.

800 Hektar große Pelztierfarm

Neues Sowjetgut für Pelztierzucht

Moskau, 14. Januar. Im Rayon von Maikop wird ein neues Sowjetgut für Pelztierzucht auf einer Fläche von 800 Hektar organisiert. Dieses Sowjetgut ist nach seiner Größe, Tiersammlung und seiner Zuchtmöglichkeit nicht allein die erste Pelztierfarm der Sowjetunion, sondern auch Europas.

750 Bibliotheken in Moskau

Nach den letzten Angaben bestehen in Moskau 750 öffentliche Bibliotheken. Die größte ist die „Lenin-Bibliothek der Sowjetunion", die täglich von mehr als 100 Lesern besucht wird. Die Zahl der Gewerkschaftsbibliotheken beträgt 300. Eine besondere Blindenbibliothek bedient die Blinden der Sowjethauptstadt. Dieser Tage wurde auch die erste technische Bibliothek für Kinder eröffnet.

Mord und Selbstmordversuch

Am Mittwochabend tötete in Oberhausen der 22jährige Arthur Schwertler aus Essen-Deilwig auf dem Kanalweg zur Schleuse 3 seine Freundin, die 17 Jahre alte Lotte Gäbler durch zwei Revolverschüsse und brachte sich selbst einen Brustschuß bei. Im schwerverletzten Zustand wurde er ins Marienhospital in Osterfeld gebracht.

Ernst Reins reicht Gnadengesuch ein

Der Briefträgermörder Ernst Reins hat die gegen das Urteil vom Dezember 1931 eingelegte Revision zurückgezogen und ein Gnadengesuch eingereicht.

Kraftwagenunglück bei Stargard

In der Nähe von Stargard in Pommern überschlug sich ein Kraftwagen. Der Kraftwagenbesitzer war auf der Stelle tot, sein Schofför wurde schwer verletzt.

Deutscher Arbeiter schreibt aus der Sowjetunion

Zwei Jugendliche vor dem Moskauer Arbeitergericht . . .

Moskau, den 9. Januar 1932

Ein jetzt in Moskau lebender Berlin-Neukölner Arbeiter, der während seiner langen Erwerbslosigkeit oft als „Kriminalstudent" den Verhandlungen im Berlin-Moabiter Gerichtsgebäude beiwohnte, schildert hier eine „Gerichtsverhandlung" in einer Moskauer Fabrik.

Werter Genosse!

Wenn man hier in Moskau einer Gerichtsverhandlung beiwohnt, in der jugendliche Arbeiter, die das erste Mal eine Dummheit gemacht haben, Angeklagte sind, so bietet diese Verhandlung ein ganz anderes Bild als bei Euch in Deutschland. Das macht, weil hier in der Sowjetunion das Gericht aus Arbeitern und Arbeiterinnen zusammengesetzt ist, die ganz anders die Angeklagten und ihre Taten ansehen, als die „würdigen" Herren bei Euch in ihrem schwarzen Talar.

Ein Beispiel dazu. Zwei Jugendliche, einer 19, der andere 20 Jahre, hatten auf ihrer Arbeitsstelle geklaut. Sie wurden beim Verkaufen der Sachen gefaßt und gemeldet. Dort, wo die beiden gestohlen hatten, also in der Fabrik, fand dann nach Schluß der Arbeitszeit die Verhandlung gegen diese beiden Sünder statt. Fast sämtliche im Sawod (Fabrik) beschäftigten Arbeiter waren zugegen. Eingehend verhörte man die Angeklagten und unter der Wucht der Beweise gestanden sie dann reumütig ihre Tat.

Nun dachten viele von uns ausländischen Arbeitern, daß man gegen sie Gefängnis beantragen würde. Aber falsch gedacht! Denn so leicht will man hier keinen Arbeiter verlieren. Kurz und gut, sie erhielten zur Strafe Weiterarbeiten wie bisher, aber 30 und 50 Prozent vom verdienten Lohn weg als Strafe solange abgezogen, bis der Wert der gestohlenen Sachen bezahlt ist.

Wie aber sehen Verhandlungen gegen Jugendliche bei Euch in Deutschland aus? Nun, ich weiß es noch zur Genüge aus der Zeit, als ich noch als erwerbsloser „Kriminalstudent" im Berliner Moabiter Gerichtspalast „studierte". Da wird ein riesiger Beamtenapparat aufgeboten, von dem jeder einzelne Beamte dicke Gehälter vom Staat bezieht. Und die jugendlichen Angeklagten, was wird aus ihnen dort? Zwangserziehung oder gar ein ins Gefängnis! Und werden sie in diesen Anstalten gebessert? Ich sage nein. Denn gerade dort kommen sie mit „Berufsverbrechern" zusammen und lernen alles das noch, was sie vorher noch nicht wußten.

Ist das nicht ein gewaltiger Unterschied im Justizwesen hüben und dort? Im sozialistischen und kapitalistischen Staat? Solche Unterschiede gibt es aber auf allen Gebieten . . .

Mit Gruß

Euer Erich de la Croix, z. Zt. Moskau

Arbeiterkorrespondent der „Deutschen Zentralzeitung"

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berlin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320115-16/fragment/page=0008

Mord, Mörder, Mordanstifter

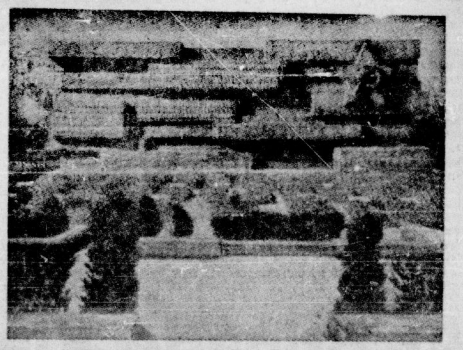
Hier wurden Liebknecht und Luxemburg verhaftet

Das Haus Mannheimer Straße 37 (früher 53) in Berlin, die letzte Zuflucht der beiden Führer des revolutionären Proletariats

Hier ist der Meucheimord organisiert worden

Das Eden-Hotel, wo der Stab der Garde-Kavallerie-Schützendivision den Mord beschloß und von wo die Mordfahrten ihren Ausgang nahmen.

Hier haben wir unsere Vorkämpfer begraben



Das Revolutionsdenkmal auf dem Friedhof Friedrichsfelde. Vor dem Denkmal in der Mitte die Gräber Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs

Jagd und Mordprämie der SPD. auf Liebknecht und Luxemburg

An jedem 15. Januar gehen die Gedanken des deutschen und des Weltproletariats zurück bis zu jenen Wintertag 1919, da der Offiziersmob im Berliner Westen das kostbarste proletarische Blut vergoß. Seit Wochen war auf Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg Jagd gemacht worden. Die intellektuelle Hetze betrieb der „Vorwärts" in Gemeinschaft mit der ganzen bürgerlichen Presse, wobei er sogar, wie unser Klischee in dieser Zeitung zeigt, direkt bedauerte, daß Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg noch nicht getötet seien.

24 Stunden später war Herrn Stampfers Wunsch erfüllt. Daß er erfüllt wurde, dafür sorgten nicht nur Noskes Offiziere, sondern auch die sozialdemokratischen Führer. Es war der Berliner SPD.-Polizeipräsident Richter, der am 14. Januar abends vier Lastautos mit etwa 80 bis 120 Angehörigen der Bürgerwehr auf die Spuren Karl Liebknechts jagte. Wie bewußt die SPD.-Führer die Ermordung Karl Liebknechts wollten, das geht aus der Antwort hervor, die Richter auf die Frage gab, ob man Liebknecht sofort „aburteilen" solle:

„Nein, das können wir nicht machen, das dürfen wir nicht. Aber wenn die Soldaten ihm unterwegs etwas tun, dafür kann ich nicht, und das geht mich nichts an."

So gab die Sozialdemokratie den weißen Offizieren den Tip für die Ermordung, und so haben die es denn auch gemacht. Für diese Aeußerung Richters liegen eidlich erhärtete Aussagen von Charlottenburger Sicherheitswehrmitgliedern vor.

Das sozialdemokratische, vom „Vorwärts"-Redakteur Kuttner mit befehligte und von Sklarz finanzierte „Regiment Reichstag" diskutierte schon wochenlang vor dem Mord über die Prämie, die Scheidemann auf die Unschädlichmachung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs ausgesetzt habe. Soldaten, Kommandantenstab und Stenotypistinnen des Regiments Reichstag haben übereinstimmend ausgesagt, daß Scheidemanns Schwiegersohn Henck immer wieder versicherte, sein Schwiegervater habe für die Tötung Liebknechts und Luxemburgs 100 000 Mark als Prämie ausgesetzt.

Als der Zahlmeister Sonnenfeld des Regiments Reichstag zu dem Großschieber und Vertrauten des SPD.-Hauptvorstandes Sklarz ging, um sich zu erkundigen, ob er den Mördern wirklich das Geld auszahlen solle, bat ihn Sklarz, für einen Moment das Zimmer zu verlassen. Dann führte Sklarz ein Telephongespräch, rief Sonnenfeld wieder herein und erklärte ihm: „Es hat mit dem Befehl seine Richtigkeit".

SPD.-Spitzel spüren Karl und Rosa auf

Das Regiment Reichstag hatte auch seine Spitzelorganisation, die sich „Helferdienst der Sozialdemokratischen Partei, Sektion 14" nannte und aus 14 Agenten mit dem nötigen Begleitpersonal bestand. Diese Gruppe ist es, die Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg aufgespürt hat. Es gibt dafür schriftliche Beweise. Denn am 15. Januar, dem Mordtag, verzeichnet der Helferdienst folgende Notiz: „Ernst (Deckname eines Spitzels, d. Red.), Mannheimer Straße Nr. 53, will pro forma 3 Uhr verhaftet werden, um Vertrauen der Familie zu gewinnen." Mannheimer Straße 53 (jetzt Nr. 37) befand sich die Wohnung, in der Karl und Rosa an diesem Tag verhaftet wurden.

Wem diese Tatsachen, denen wir, wenn es der Raum erlaubte, leicht weitere Beweise anreihen könnten, noch nicht genügen, der lese folgende Zeilen, die sich in der Zeitung „Volkswehr, Mitteilungsblatt der freiwilligen Hilfskorps in Berlin, Schriftleitung Fritz Henck, zur Zeit Reichstag" am 14. Januar finden. Dort schreibt des Sozialdemokraten Scheidemann sozialdemokratischer Schwiegersohn:

„Wie von maßgebender Seite versichert wird, wird man sich mit dem bisher Erreichten keineswegs begnügen, sondern auch gegen die Häupter der Bewegung mit aller Energie vorgehen. Schon die nächsten Tage werden zeigen, daß auch mit ihnen Ernst gemacht wird."

Man sieht geradezu die sozialdemokratische Bestie grinsen, die in Erwartung der Opfer die Zähne leckt. Das Kainsmal der Blutschuld ist unauslöschlich in die Stirn der SPD.-Führer gebrannt. Sie haben die Jäger und auch die Mörder des edlen Wildes gedungen, sie haben verhindert, daß die Mörder bestraft wurden. Die Schande des Mordes ist die Schande der SPD.

Der Meuchelmord

Am 15. Januar abends lieferte die Wilmersdorfer Bürgerwehr Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ins Edenhotel, dem Sitz der Noskeschen Garde-Kavallerie-Schützen-Division. Auf den Treppen stand erwartungsvoll mit haßsprühenden Augen der im Hotel wohnende Bourgeois- und Offiziersspöbel und beschimpfte den Eingelieferten, während der Stab oben in einem Zimmer den bereits beschlossenen Mord organisierte.

Gegen 11 Uhr nachts wurde Karl Liebknecht durch einen Nebenausgang hinausgeführt, unmittelbar vor dem Tor, durch den Jäger Runge, der auf Befehl der Offiziere handelte, durch Kolbenhiebe niedergeschlagen und ohnmächtig in ein Auto geschleppt. In diesem Auto saßen der Kommandeur der Mordabteilung, Kapitänleutnant Horst von Pflugk-Hartung und sein Bruder Hauptmann Heinz von Pflugk-Hartung, der Leutnants Liepmann, von Rittgen, Stiege, Schulz und der Soldat Friedrich.

Im Tiergarten wurde am Neuen See eine Panne vorgetäuscht, man nötigte den schwerverletzten Liebknecht zum Aussteigen, führte den Wankenden in einen Seitenweg, und dann gab der Kapitänleutnant von Pflugk-Hartung den ersten Schuß ab, auf dessen Knall hin auch die übrigen Offiziere sofort zu schießen begannen. Die Leiche des Ermordeten brachten die Offiziere in das natürlich gar nicht beschädigten Auto in die Unfallstation am Zoologischen Garten, wo die Mörder ihr Opfer als „unbekannten Toten" abliefern.

Eine viertel bis eine halbe Stunde nach Liebknecht wurde Rosa Luxemburg an den Hauptausgang des Hotels gebracht, dort von demselben Jäger Runge auf Offiziersbefehl halbtotgeschlagen und in das bereitstehende Auto geschleift. Offiziere und Soldaten mißhandelten die wehrlose Frau weiter. Faustschläge, Schläge, Stöße, bis das Auto abfuhr. Als der Wagen auf der Fahrt zum Tiergarten in der Budapester Straße hundert Meter vom Eden-Hotel entfernt war, feuerte der auf dem Trittbrett stehende Oberleutnant Vogel seinen Revolver auf Rosa Luxemburg ab und traf sie in die Schläfe. Im Tiergarten angekommen, umwickelten die Mordgesellen den Reichnahm mit Draht und warfen ihn an der Lichtensteinbrücke in den Landwehrkanal, wo er erst nach über vier Monaten gefunden wurde.

Man überträgt den Mordhelfern den Prozeß

Die sozialdemokratische Regierung Ebert-Scheidemann-Noske und die Justizminister des Reiches und Preußens, die sozialdemokratischen Herren Landsberg und Heine, machten die Freunde der Pflugk-Harttungs, machten die Komplizen der Mörder, machten die Offiziere der Gardekavallerie-Schützendivision zu Richtern über Verbrecher.

Die Regierung ließ die Beauftragung des Kriegsgerichtsrat Jorns mit der Untersuchung zu. Seine erste Tat: Er enthaftete den verhafteten Oberleutnant Vogel. Nach einem Monat gibt Vogel unter dem Druck der Zeugenaussagen zu, an Rosa Luxemburgs Ermordung teilgenommen zu haben. Jorns verhaftete ihn noch immer nicht.

Fröhliche Haft mit Gelagen

Die Mordoffiziere, zum Schein festgenommen, sitzen in ständig offenen Zellen, an den Wänden hängen ihre Waffen, in den Spinden stehen Batterien von Weinflaschen, Tag und Nacht ist Damenbesuch da. Wenn es den Mördern zu langweilig ist, gehen die „Häftlinge" in die Kolibri bar. Das sieht Herr Jorns. Er duldet es ...

Jorns enthaftet den Kapitänleutnant Pflugk-Harttung. Dessen hauptverdächtiger Bruder darf mit Jorns Zustimmung alle Schriftstücke im Verfahren bearbeiten. Jorns verwischte jeden Verdacht gegen den damaligen Hauptmann Pabst,

obwohl er weiß, daß Liebknecht und Luxemburg bei ihrer Einlieferung ins Edenhotel dem Hauptmann Papst vorgeführt wurden,

obwohl er weiß, daß Pabst die Führer des Transportkommandos ausgewählt hatte,

obwohl er weiß, daß Pabst den Rosa-Luxemburg-Transport abgehen ließ, trotzdem ihm vorher schon die Tötung Liebknechts durch den ersten Transport gemeldet worden war,

obwohl er weiß, daß Pabst die Mannschaften im Edenhotel zu falschen Aussagen über die Ermordung Rosa Luxemburgs verleiten wollte.

Jorns verhaftete nicht den Pabst (der später beim Kapp-Putsch und dann als Organisator der österreichischen Heimwehren eine große Rolle spielte), sondern erlaubte ihm, die Mörder im Untersuchungsgefängnis zu besuchen.

Mordprozeß unter Freunden

So kommt es zum Prozeß. Des Mordes Angeklagte erscheinen mit umgeschnalltem Revolver, die Orden auf der Brust. Sie nehmen jeden Morgen ihren Weg in den Verhandlungssaal durch das Zimmer der Richter. Sie treiben in den Verhandlungspausen fröhliche Spiele mit ihren Angehörigen und Freunden im Zuschauerraum. Sie lesen während der Verhandlung in Zeitungen, sie lachen und strahlen, als wenn sie auf einer Hochzeit wären.

Herr Jorns, Staatsanwalt, lächelt den Angeklagten zu. Die Angeklagten lächeln Herrn Jorns zu. Der Vorsitzende, Kriegsgerichtsrat Ehrhardt, und zein Beisitzer, der Kapitänleutnant Canaris, sind die Höflichkeit und Freundlichkeit selbst. Canaris, der die Mörder verurteilen soll, hat vorher schon die Angeklagten im Untersuchungsgefängnis besucht und ihnen viele tausend Mark ausgehändigt, damit sie nach der Verurteilung fliehen können.

Müssen wir nach alledem noch sagen, wie das Urteil ausfiel, das die volle Billigung des „Vorwärts" erhielt? Lauter Freisprüche und einen Stubenarrest! Der einzige, der etwas mehr bekam, Oberleutnant Vogel — ganze 28 Monate Gefängnis für die Ermordung Rosa Luxemburgs! — entfloh unmittelbar nach der Verurteilung mit einem falschen Paß, der ihm während der Untersuchungs„haft" beschafft worden war. Herr Jorns war durch Abgeordnete brieflich unterrichtet, daß Vogel und andere Offiziere falsche Pässe besaßen und übertrug die Bewachung dem — Hauptmann Pabst!

★

13 Jahre sind seitdem vergangen. Der ausgezeichnete Jorns ist zum Reichsanwalt avanciert und sorgt für Verurteilung von Kommunisten.

Kapitänleutnant Canaris ist nicht Kapitänleutnant mehr. Er wurde von der sozialdemokratischen Hermann-Müller-Regierung zum Konteradmiral und Stabschef der Nordsee-Marine-Station befördert.

Herr Noske ist wohlbestallter Oberpräsident.

Herr Scheidemann tanzt in den Bars des Berliner Westens.

Herr Landsberg ist hochangesehener SPD.-Führer.

Oberleutnant Vogel macht in Faschismus.

Kapitänleutnant von Pflugk-Harttung ist in die Reichsleitung der Nazis eingerückt.

Aber die ermordeten Liebknecht und Luxemburg sind stärker als die Schar ihrer lebendigen Mörder. Die Idee, für die sie starben, ist Allgemeingut von Millionen Proletariern geworden. Noch ist das Weltverbrechen an Karl und Rosa nicht gesühnt. Aber für ihren Fall gilt das Wort von Marx: „Die Geschichte selbst sitzt zu Gericht — der das Urteil fällt, ist das Proletariat."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320115-16/fragment/page=0009

Brigade „Klassenkampf“ im Ural

Enge Verbindung zwischen dem Sowjetural und Mitteldeutschland angeknüpft — Pressestoßbrigade „Klassenkampf“ dort, „Uralski Rabotschi“ hier

Je größer die Krise in den kapitalistischen Ländern, je höher die Zahl der Arbeitslosen und Kurzarbeiter, je zahlreicher die Konkurse und Zwangsversteigerungen, je furchtbarer die Not und das Elend der breitesten Volksschichten — desto größer das Interesse für das einzige Land der Welt, in dem es keine Krise gibt, in dem der Aufbau im Sturmtempo vor sich geht und die Lage des Volkes sich von Tag zu Tag weiter verbessert. Der Name dieses Landes ist Sowjetunion. Die Sowjetunion steht im Mittelpunkt des Interesses der gesamten Welt. Sowjetunion ist die Fahne, um die sich all die unterdrückten und notleidenden Menschen scharen, die auf eine bessere Zukunft hoffen und die erkennen, daß es nur unter Führung der Kommunistischen Partei, unter der Hegemonie des Proletariats möglich ist, kämpfend durch Beseitigung des Kapitalismus, durch den Ausbau des Sozialismus Brot, Land und Freiheit zu erlangen.

Die mitteldeutsche internationale Pressestoßbrigade „Uralski Rabotschi“ hat sich nunmehr gebildet. Sie besteht aus acht freiwilligen Mitgliedern. Von den Mitgliedern sind drei parteilos, einer gehört dem Kommunistischen Jugendverband und die übrigen der Kommunistischen Partei an. Die Brigade hat ihre Arbeiten mit Feuereifer aufgenommen. Sie hat am 11. Januar an die sowjetrussische internationale Stoßbrigade „Klassenkampf“ im Ural einen Brief geschrieben und dem Brief verschiedene Materialien beigefügt. Im Nachstehenden drucken wir den Brief und Auszüge aus diesen Materialien ab.

Von besonderem Interesse ist der Zufall, daß zwei Mitglieder der mitteldeutschen Brigade „Uralski Rabotschi“ als Kriegsgefangene längere Zeit in Rußland weilten, die Revolutionstage dort miterlebten und auch an der aktiven Unterstützung der Presse der Bolschewiki, darunter der Zeitung „Uralski Rabotschi“ mit beteiligt waren. Diese Kollegen, die im Jahre 1918 einen bestimmten Prozentsatz von ihrem Lohn in den Pressefonds des „Uralski Rabotschi“ abgeführt haben, sind nunmehr Mitglied der deutschen Pressestoßbrigade, die den Namen „Uralski Rabotschi“ trägt! Wir drucken einen kurzen Auszug aus Erlebnissen dieser Kollegen weiter unten ab.

Als nächste Arbeit hat die Stoßbrigade „Uralski Rabotschi“ beschlossen, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Belegschaft eines mitteldeutschen Großbetriebes zu schildern und an die Arbeiter im Sowjet-Ural zu senden. Mit diesem Brief wird die Aufforderung an die russischen Arbeiter verknüpft sein, ihre Arbeits- und Lebensbedingungen wahrheitsgetreu zu schildern.

Aufgabe der internationalen Pressestoßbrigade „Uralski Rabotschi“ hier und der internationalen Stoßbrigade „Klassenkampf“ dort ist, die Verbindung zwischen den deutschen und sowjetrussischen Proletariern so eng wie nur möglich zu gestalten. Die Brigade „Uralski Rabotschi“ wird deshalb von dem Briefwechsel, den sie mit unseren Klassengenossen im Ural pflegt, die breiteste Oeffentlichkeit in Mitteldeutschland in Kenntnis setzen. Sie wird dabei nicht nur die Spalten des „Klassenkampf“ benutzen, sondern auch die anderen in den Betrieben und Orten erscheinenden revolutionären Zeitungen. Darüber hinaus hat sie ins Auge gefaßt, ein besonderes Mitteilungsblatt der Brigade herauszubringen. Auch wird sie von Fall zu Fall Berichterstattungszusammenkünfte und -versammlungen organisieren.

Wir fordern alle Arbeiter, alle Werktätigen auf, die Arbeit unserer Brigade „Uralski Rabotschi“ nach Kräften zu unterstützen. Die Kollegen der Brigade sind für jeden Vorschlag, für jede Anregung dankbar. Auch können sich selbstverständlich weitere Kollegen zur Mitarbeit in der Brigade melden.

Wir sind überzeugt: Die Tätigkeit der Pressestoßbrigade „Uralski Rabotschi“ wird helfen, die Wahrheit über die Sowjetunion in die weitesten Kreise des werktätigen Volkes zu tragen und damit den Sieg des Sozialismus auch in Deutschland beschleunigen.

An Brigade „Klassenkampf“

Brief unserer Brigade „Uralski Rabotschi“ nach dem Sowjetural

Halle a. d. S., 11. Januar 1932.

An die Stoßbrigade „Klassenkampf“

Werte Genossen!

Um Euch zu zeigen, was für Schwindelnachrichten über Rußland hier verbreitet werden, übersenden wir Euch anbei Auszüge aus einem Artikel von einem Ingenieur, der im Jahre 1930 in Swerdlowsk war. Der Artikel erschien in der illustrierten Zeitschrift „Die Woche“. Da der Artikelschreiber die Verhältnisse in Swerdlowsk und Umgegend schildert, bitten wir Euch, den Artikel den dortigen Belegschaften zur Kenntnis zu geben und sie aufzufordern, uns eine Antwort zu schreiben. Wir werden diese Antwort im „Klassenkampf“ veröffentlichen und auch sonst hiesigen Belegschaften zukommen lassen, um so die Lügen der bürgerlichen Presse anzuprangern.

Demnächst werden wir über einen Chemiebetrieb in Mitteldeutschland und über die Lebens- und Wohnverhältnisse der Chemieproleten berichten.

Mit revolutionärem Gruß

Stoßbrigade „Uralski Rabotschi“.

Gemeine Lügen über USSR

Auszüge aus einem Hetzartikel der „Woche“ und „Leipziger Abendpost“

Ein deutscher Ingenieur, der angeblich mehrere Monate im Sowjetural tätig war, schilderte in einer großangelegten Artikelserie die angeblichen Mißstände, die dem Sowjetsystem anhaften. Die Artikelserie war, wie in der Zeitschrift „Die Woche“, so auch in der „Leipziger Abendpost“ erschienen. Es ist klar, daß der Verfasser einen zweifachen Zweck verfolgte. Einmal im Interesse der Aufrechterhaltung des Kapitalismus die Sowjetunion zu diskreditieren und zum zweiten, ein ganz anständiges Sümmchen als Honorar zu verdienen. Im Nachstehenden veröffentlichen wir kurze Auszüge aus dem Lügenartikel:

„... Die unschuldsvolle Vorstellung, die Diktatur des Proletariats habe die Klassenunterschiede beseitigt, schwindet sehr schnell, besonders auf der Eisenbahn. Drei Eisenbahnklassen, ganz wie bei uns. Auch in Rußland bleibt, wie überall, die Weltverbrüderung schön geschachtelt. Die erste Klasse für die feinen Leute. Das sind natürlich wir Ausländer, dann die zahllosen Herren der GPU, der Geheimpolizei, zahlreich genug in Uniform, noch viel zahlreicher unkenntlich in Zivil. Und dann die Sowjet-Bourgeoisie. Bourgeoisie? Gibt es das noch? Ja, so etwas gibt es, das wäscht kein Regen ab. Wenn die übergroße Mehrzahl der ungelernten Arbeiter, also des Proletariats, im wahrsten Sinne des Wortes im Monat 60 bis 70 Rubel verdient und auf der anderen Seite Gehälter bis zu tausend Rubel und mehr gezahlt werden — an Russen, wohlgemerkt nicht nur an Ausländer — so ist es wohl erlaubt, von einer Bourgeoisie zu sprechen. Das sind also die gut Besoldeten und die Privilegierten. Die roten Direktoren, die unzähligen Parteifunktionäre, die Angehörigen der Kommunisten — nach Tausenden zählen sie! Auch der kommunistische Soldat hat nicht gezögert, die empfindlichen Sitzflächen all dieser Privilegierten zu respektieren. Mit weichen Polstern sind sie unterfüttert. Darum heißt die erste Klasse auch die „weiche Klasse“.

Die nächste Klasse ist kissenfrei, die Kissen sind hier durch Platzkarten ersetzt. Hier fährt das bessere Proletariat. Es sind die zahlreichen Arbeiterwerber auf ihren Dienstreisen, Werkmeister, Techniker und bisweilen Privatpersonen, sofern sie es sich leisten können. Die dritte Klasse, platzkarten- und kissenfrei, der „allgemeine Waggon“, ist — wie überall auf der Welt — für die Proleten und immer bis zum letzten Winkel überfüllt.

... Als Neuling wundere ich mich über den hoffnungslosen Pessimismus aller. Selbst hundertprozentige Kommunisten zucken die Achseln. Skepsis und Ironie allerorten — wenn man sich unbeobachtet fühlt. Alle Witze haben nur eine Zielscheibe: den Fünfjahrplan.

... Den ersten russischen Wartesaal sehe ich in Swerdlowsk. So etwas habe ich noch nie gesehen. Zehnmal sah ich ihn wieder, unzählige andere dazu. Und immer war das Bild dasselbe. Zwischen Kisten und schmutzigen Säcken, ausgestreckt auf dem Steinfußboden, Männer, Frauen und Kinder. Alle zerlumpt, elend und starrend vor Dreck. Kein Plätzchen frei; jeder Quadratzoll Steinboden kostbar. Und inmitten dieser Liegenden, um sie, über ihnen, ein endloses, ewiges Schieben und Drängen, Kommen und Gehen. Nie ein Schreien. Kein Schimpfwort fällt, kein böses Wort. Haarscharf hindurch zwischen zwei am Boden Liegenden, spuckt ein Dritter und trifft die kleine freie Stelle — niemand stört es. Die Frau daneben hält im Liegen den Säugling an der Brust. Irgendwo steht ein Kessel mit warmem Wasser. Dorthin kriechen sie, steigen, klettern übereinander, trinken aus dem Becher Wasser. Gekochtes Wasser; anderes ist seit den Seuchen verboten. Dafür trinkt alles aus einem Becher.

... Es ist tatsächlich so: das ganze innere Rußland, sofern es nicht beamtet ist, ist auf der Walze. Enteignete Bauern, die man von ihrer Scholle jagte und die nun suchen, wo sie ihren Hunger stillen können. Unwissend alle; die Mehrzahl kann weder lesen noch schreiben. Lautsprecher verkünden darum die Zugrichtungen; keiner dieser Enterbten vermag einen Fahrplan zu lesen. Dann kommen Gerüchte; einer erzählt: dort und dort ist es besser, dort gibt es zu essen. Dann streben sie dorthin, oft durch Wochen und durchs halbe Asien. Ins Blaue sozusagen, denn jeder geographische Begriff fehlt ihnen. Und bleiben auf der Strecke irgendwo liegen; oder kommen an, um zu sehen, daß es nicht besser oder inzwischen anders geworden ist.

Völkerwanderung. Der Motor: Hunger. Es kümmert sich kein Mensch darum

... Und noch ein anderes sah ich hier zum erstenmal und später überall: die herrenlosen Kinder. Dem Russen sind diese Elternlosen längst ein feststehender, unvermeidlicher Begriff. Besprisornies — gehört und gelesen hatte ich schon von ihnen. Erschrocken war ich weniger über das Dasein dieser Kinder als über die Zahlen, die ich hörte. Dreizehn Jahre nach der Revolution sechs- bis zehnjährige Jungens darunter. Schmutzig waren sie — nicht zu beschreiben. Wasser, von Seife ganz zu schweigen, hatten diese Gesichter seit Monaten nicht mehr gesehen. Schuhe und Stiefel? Es war nicht klar was als Fußbekleidung dienen sollte: die kargen Lederreste, oder die Lappen, die sie zusammenhielten. Röcke und Hosen? Bindfaden oder Draht hielten notdürftig die Lumpen zusammen. So stehen sie da, strecken die Hände aus nach Kopeken, Zigarettenstummeln, nach Brot. Stört es, daß auch Gesichter darunter sind, denen kein ererbtes Sklaventum den Stempel aufgedrückt hat?

„... Mitja, was machst du für ein dummes Gesicht?“ — „Teufel, ich weiß nicht, Towaritsch Ingenieur! Du arbeitest und arbeitest — aber Fressen ist nicht. Bei mir sitzen die Frau und zwei kleine Kinder zu Hause. Kein Fleisch, keine Butter, keine Milch, keine Eier. Und zu kaufen kriegst du nichts.“ — Na, er wird wohl ein bißchen übertreiben, der gute Mitja. Er hat doch Karten, allerhand Karten. Ich frage andere. Schließlich bekomme ich das allgemeine Gejammere satt. Greifbares will ich wissen. Ich frage: „Wann hast du zuletzt Fleisch bekommen?“ — Er sieht mich groß an: „Du kannst mich totschlagen, Towaritsch Ingenieur, aber seit drei Monaten nichts als Salzheringe und Brot.“

... Ja, eine Gruppe wird voll beliefert und noch darüber hinaus. Das ist zunächst die Geheimpolizei, die GPU. Auch die Miliz erhält besondere Verpflegung. Aber auch sonst gibt es genug Leute, die recht wohlgenährt sind und keinen Mangel kennen. Nicht die, die arbeiten, nicht das Volk. Sondern gewissermaßen die Bürger erster Klasse, die Bonzen; die Herren, die Beziehungen haben, und von denen man weiß, daß sie sie haben.

Belegschaften antworten

Die Belegschaften des Sowjeturals werden sehr bald die Lügen der deutschen kapitalistischen Presse entlarven

Unzweifelhaft wird die sowjetrussische internationale Pressestoßbrigade „Klassenkampf“ der Aufforderung unserer internationalen Brigade „Uralski Rabotschi“ unverzüglich nachkommen, den ihr zugestellten Lügenartikel vervielfältigen und den Belegschaften der verschiedensten Uralwerke zustellen. Unsere sowjetrussischen Klassengenossen werden in Belegschaftsversammlungen zu den Verleumdungen ihres sozialistischen Vaterlandes Stellung nehmen. Es wird eine einzige Empörung, aber auch beißende Ironie geben. Die russischen Arbeiter wissen, daß die Kapitalspresse nur deshalb so gehässig ist, weil sie den baldigen Untergang des Kapitalismus ahnt. Die russischen Arbeiter wissen, daß sie die Sieger sind.

Sie werden uns antworten. Sie werden in ihren Antworten sagen, daß die Schilderungen des Ingenieurs ganz gemeiner Schwindel sind und werden darüber hinaus, ohne etwas zu beschönigen, ihre tatsächlichen Arbeits- und Lebensverhältnisse schildern.

Wenn die Werktätigen in Mitteldeutschland sich über die wahren Verhältnisse informieren wollen, so dürfen sie nicht zur Presse der Volksfeinde gehen.

Nur der „Klassenkampf“ und das „Mitteldeutsche Echo“, nur die Zeitungen der Kommunistischen Partei sagen dem Volke die Wahrheit.

Kollegen, Kolleginnen, sagt es einer dem anderen, erzählt es in euren Betrieben, in eurem Bekanntenkreise, auf der Stempelstelle — teilt allen mit, daß der „Klassenkampf“ demnächst die Antworten der Belegschaften aus dem Sowjetural veröffentlichen wird. Sorgt dafür, daß der „Klassenkampf“ die weiteste Verbreitung findet. Sorgt dafür, daß möglichst viele Zusammenkünfte stattfinden, in denen Vertreter unserer Brigade „Uralski Rabotschi“ sprechen können. Verteidigt die Sowjetunion vor den Angriffen der Kapitalisten und ihrer Lakaien.

Deutsche Kriegsgefangene in der Oktober-Revolution

Regelmäßige Geldabführungen an die bolschewistische Zeitung „Uralski Rabotschi“

Nachstehendes sind Auszüge aus den Kriegs- und Revolutionserlebnissen zweier deutscher Kollegen, die jetzt aktive Mitglieder unserer Stoßbrigade „Uralski Rabotschi“ sind.

Zusammen mit anderen deutschen Kriegsgefangenen haben wir im Jahre 1916 in Sibirien gearbeitet. Dann kamen wir in die Wälder des Urals. Wir wurden sehr schlecht behandelt und hatten ein miserables Essen, trotz der schweren Arbeit als Holzfäller.

Weiter als nach Ufa gelang es uns nicht durchzukommen. Hier wurden wir wieder gefangen und mußten 99 Tage im Gefängnis brummen. Nach einiger Zeit kamen wir nach dem damaligen Jekaterinenburg und jetzigen Swerdlowsk. Wir wurden hier zum Granatendrehen in der Fabrik Slokasowa bei Uktus gezwungen. Die russischen Arbeiter behandelten uns sehr freundlich.

Die Träume wurden eines Tages Wirklichkeit. Die Revolution war da. Das Volk jubelte. Die große Revolutionsfeier in Jekaterinenburg trug einen Massencharakter. Auch wir Kriegsgefangenen nahmen daran teil. Wir zogen mit roten Fahnen durch die Straßen und die russischen Brüder jubelten uns zu. Doch es war noch nicht die richtige Revolution.

Doch da erreichte das Wort Bolschewik unser Ohr. Der Menschewik von der nächsten Drehbank spricht gegen uns Gefangene. Wir sollen in der Versammlung nicht mitstimmen. Seine Presse hetzte gegen uns und veröffentlichte Geschichten von Kriegsgefangenen, die arme alte Mütterchen überfallen und berauben, die Brücken sprengen und Brände legen. Die bolschewistischen Zeitungen treten dieser Hetze entgegen. Der Moskauer „Sozialdemokrat“ bringt Artikel über unsere Not. Durch die „Prawda“ vernehmen wir die Stimme Lenins. Die Mehrheit entscheidet für uns. Wir dürfen weiter in den Versammlungen bleiben und dürfen auch mitstimmen.

Wir versuchen nun, alle Vorgänge richtig zu begreifen. Mit Hilfe eines Wörterbuches lesen wir eifrig die „Prawda“ und später den „Uralski Rabotschi“. Wir übersetzen ganze Artikel und geben eine eigene handgeschriebene Zeitung heraus. Die russischen Arbeiter sammelten für ihre Zeitungen. Wir schlossen uns selbstverständlich an. In der Nummer vom Januar oder Februar erscheint eine öffentliche Quittung über die von den Kriegsgefangenen der Fabrik Slokasow gesammelten Gelder. Wir faßten dann auch den

Beschluß, regelmäßig von unserem Lohn einen bestimmten Prozentsatz an den „Uralski Rabotschi“ abzuführen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320115-16/fragment/page=0010

Aus der Arbeit der R.G.O.

Unser Vormarsch!

Weitere Erfolgsmeldungen über unsere organisatorische Stärkung der RGO in den Betrieben beweisen unseren ständigen Vormarsch. Mobilisiert die Betriebsproleten überall zum Kampf, werbt für die RGO. Aus Einzelaufnahmen müssen Massenaufnahmen werden. Gestern Freitag wurden dem Bezirkskomitee folgende Neuaufnahmen von Betriebsarbeitern gemeldet:

Ortskomitee Falkenberg 2,	Bitterfeld 5
Eilenburg 3	Pieskerig 4
Merseburg 12	Jehnitz 1
Annaburg 2	Dessnburg 2
Weißenfels 3	Thalheim 2
Rüdenberg 2	

Kollegen, Klassengenossen! Der politische Bankrott der Gewerkschaftsbürokratie, die ständig wachsende Rebellion der Gewerkschaftsmitglieder erheischen von uns die größte Aktivität. Viel größere, gewaltigere Erfolge müssen wir erzielen. Jeder RGO-Kollege muß seine Pflicht tun. Unsere Losung „Schafft eine millionenstarke RGO!" muß restlos in die Tat umgesetzt werden.

Die Subventionen der Mansfeld-AG...

A.-K. Die Subventionen, die die Mansfeld-AG mit Hilfe der getreuen Gewerkschaftsbürokratie aus den Groschen der Steuerzahler erhält, werden, wie der Generaldirektor Stahl ja von vornherein ankündigte, zum Umbau und zur „Rentabilisierung" des Betriebes verwandt.

Die notleidende Mansfeld-AG. zeigt, daß sie es versteht, die Subventionen richtig zu verwirtschaften. Die Zentrale Kochhütte bei Helbra wird vollständig umgebaut. Dazu gehören natürlich auch Dienstwohnungen und Nebengebäude; dazu gehört der größte Luxus, denn wie könnte sonst die Mansfeld-AG. beweisen, daß sie notleidend ist. Die Büro- und Badezimmer der hohen Beamten sind tipptopp eingerichtet. Die teuerste Wandbekleidung war gerade gut genug; verspiegelte Lampen wurden angebracht, damit die Kumpels von Helbra, wenn sie mal vor die hell erleuchteten Fenster treten, richtig geblendet sind.

Kommentar: **Kumpels, rüstet zum Kampf gegen die Mansfeld-AG. und ihre Lakaien. Kämpft unter Führung der KPD und RGO um eure Forderungen!**

Schläge, die Argumente der Kapitalslakaien

A.-K. In der Fabrik Webau hatten die roten Betriebsräte durch Handzettel zu einer Belegschaftsversammlung aufgefordert, um Stellung zu nehmen zum diktierten Lohnabbau. Die Maßnahme wurde allgemein gebilligt. Ein alter Kollege begrüßte sie ganz besonders, und er sprach in der Leutestube darüber, daß unbedingt etwas geschehen müsse und daß der Weg, den die roten Betriebsräte vorschlagen, der richtige sei. Dafür wurde der alte Kollege vom reformistischen Arbeiterrat mit den gehässigsten Redensarten bedacht. „Ochse" und andere Kosenamen mußte er sich gefallen lassen, und als er den Arbeiterrat fragte: „Das ist wohl eure Demokratie, daß du mich so anpöbelst", da wollte der reformistische Unternehmerlakai dem alten Kollegen den Schädel zertrümmern!

Schläge, das sind die Argumente, die reformistische Arbeiterräte zur Verteidigung der Brüning-Politik anzuwenden gedenken!

Das sind die Früchte der Pogromhetze der Gewerkschaftsbürokratie gegen die RGO!

Die Kapitalslakaien werden mit Prügeleien nicht weit kommen. Die rote Einheitsfront bildet sich von unten, und gerade in der Fabrik Webau, die bisher als reformistische Hochburg galt. Die Kollegen, die bisher den Bürokraten nachliefen, rücken von deren Politik ab. Sorgen wir dafür, daß durch unsere Kraft, durch unsere Betriebsgruppe der RGO die Basis der breitesten Einheitsfront geschaffen wird. **Strengen wir uns an, daß der Kampf gegen Lohnabbau und reformistischen Verrat mit der größten Wucht organisiert wird.**

Achtung, Einheitskonferenz der Betriebsräte!

Die Einheitskonferenz der Betriebsräte, die am Sonntag, dem 17. Januar, vorm. 9.30 Uhr, in Halle im „Friedrichsgarten", Friedrichstraße 25, stattfindet, hat folgende Tagesordnung zu erledigen:

1. **Wahl des Präsidiums.**
2. **„Einheitsfront ist das Gebot der Stunde" (Ref. Paul Walter, M. d. R., Berlin).**
3. **Aussprache.**
4. **Ergänzungswahlen.**

Die Einladung zur Konferenz ist von den Betriebsräten mitzubringen; sie gilt als Ausweis. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Der Bezirks-Betriebsräte-Ausschuß.

Unternehmer-Spitzelzentrale entlarvt

Vertrauliches Schreiben eines Achtgroschenjungen-Instituts an die Arbeitgeber

Das anbauernde Wachstum des Einflusses der KPD und RGO in den Betrieben hat nicht nur die Gewerkschaftsbürokratie aus ihrem Winterschlaf gerüttelt, sondern auch den Unternehmern einen heillosen Respekt eingejagt. Was Wunder auch, wenn letztere nun versuchen, jeden, auch nur irgendwie „kommunistenverdächtigen" Arbeiter aus den Betrieben zu werfen. Welche Mittel dabei angewandt werden, zeigt folgendes Schreiben, das der günstige Wind der kommunistischen Presse auf den Tisch wehte und das wir wortgetreu abdrucken:

„Ermittlungsstelle
Deutscher Industrieschutz
Ermittlungs- und Ueberwachungsdienst
Leiter: Kalinopski
s. b. d. Spezialpolizei
Bankkonto: Dresdner Bank,
Depositenk. K. Berlin,
Badstraße 35/36
Postscheck. Berlin Nr. 120726
Telefon: D 4 Humboldt 0742 — Streng vertraulich!

An die Firma X in Y.

Abteilung: Politisch

Wie unser dortiger Vertrauensmann feststellen konnte, befindet sich auch in Ihrem Betrieb eine kommunistische Betriebszelle, welche ihre Zersetzungstätigkeit unter der Belegschaft ausübt. Zweck der Zelle ist eine restlose Organisierung der Belegschaftsmitglieder, Terror gegen Andersdenkende, Sabotage der Betriebseinrichtungen, Hervorrufung von Differenzen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.

Wir sind in der Lage, Ihnen alle Mitglieder der Zelle, die illegal aufgebaut ist, in kurzer Zeit festzustellen, damit Sie dieselben in besonderen Fällen strafrechtlich verfolgen bzw. bei passender Gelegenheit aus dem Betrieb entfernen können. Einige Namen der Zellenmitglieder und die getroffenen Beschlüsse der letzten Zellensitzung sind uns bereits bekannt. Es wird Sie besonders interessieren, den Schriftführer der Zelle, der auch gleichzeitig die Artikel über die Betriebsverkommnisse in der kommunistischen Presse veröffentlicht, zu erfahren.

Unsere Ermittelungen erstrecken sich gleichzeitig auch auf das Versammlungslokal der Zelle und die Zellensitzungen, so daß wir Sie rechtzeitig von den getroffenen Beschlüssen in Kenntnis setzen können. Die Ihnen zugehenden Berichte enthalten nicht nur Informations-, sondern in erster Linie Beweismaterial, welches wir jederzeit vor dem Arbeitsgericht vertreten.

Für unsere Tätigkeit berechnen wir eine geringe Pauschalsumme und wir hoffen, auch Sie zu unseren Auftraggebern zählen zu dürfen, um so mehr als es gerade die heutige Zeit erfordert, daß Sie Ihren Betrieb vor Erschütterungen bewahren.

1 Referenzliste.

Hochachtungsvoll
Deutscher Industrieschutz
(Unterschrift unleserlich)."

Rote Kommunalpolitik

A.-K. Hohenmölsen. Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hatte am Dienstag zu einer öffentlichen Versammlung aufgerufen. Der Besuch von 500 Personen zeigte, daß die Sympathie der proletarischen Bevölkerung der KPD gehört. Die Veranstaltung stand im Zeichen der Einheitsfront des Proletariats gegen Lohn- und Unterstützungsabbau und Faschismus. Der Referent zeigte an vielen Beispielen den Verrat der SPD-Führer am Proletariat.

In der Diskussion legten die Vertreter der Stadtverordnetenfraktion das kommunal-politische Kampfprogramm der Kommunisten vor. Das Programm wurde in der Diskussion noch ergänzt. Folgendes sind die Forderungen, für deren Durchführung die kommunistische Fraktion in engster Verbindung mit den Arbeitern in den Betrieben und auf den Stempelstellen eintreten wird:

1. **Gegen Lohn-, Gehalts- und Unterstützungsabbau, gegen Rentenkürzung der Sozial- und Kleinrentner, für ausreichende und durchgreifende Winterhilfe der Erwerbslosen sowie alle anderen Notleidenden durch die Behörden.**
2. **Für Aufhebung der Notverordnungen, Wiederherstellung der Presse-, Versammlungs- und Demonstrationsfreiheit.**
3. **Beseitigung des Grzesinski-Erlasses, nach dem Kommunisten keine höheren Gemeindeämter bekleiden dürfen und somit ein großer Teil klassenbewußter Arbeiter als Menschen zweiten Grades behandelt werden.**
4. **Für Aufhebung des Severingschen RFB-Verbotes, für Beseitigung der Polizei und Ersetzung durch eine Arbeitermiliz.**
5. **Beseitigung aller die Proletarier und die werktätigen Massen belastenden Steuern, besonders Aufhebung und Nichterhebung der Biersteuer und der erhöhten Biersteuer.**
6. **Wöchnerinnenschutz, Schutz für Mutter und Kind, unentgeltliche Aufnahme der Frauen, besonders erwerbsloser und unverheirateter Mädchen in Entbindungsanstalten und Krankenhäusern, Belieferung der Wöchnerinnen acht Wochen vor und acht Wochen nach der Niederkunft mit kräftigen Nahrungsmitteln, besonders an Frauen der Erwerbslosen, unentgeltliche Lieferung von Milch für Kinder bis zu drei Jahren, wo es nötig ist, noch darüber hinaus, sowie Lieferung von Kinderwäsche und ähnlichen Sachen durch die Kommune.**
7. **Gegen jede Exmittierung von Proletariern, gegen Zwangssteigerungen auch bei Kleingewerbetreibenden und anderen werktätigen Schichten, Befreiung der Kleingewerbetreibenden von der Gewerbesteuer.**
8. **Jugendschutz, Einrichtung von Lesehallen und entsprechenden Aufenthaltsräumen durch die Stadt.**
9. **Völlige Umstellung der städtischen Bibliothek durch Ausschaltung sämtlicher bürgerlicher Kitschliteratur, dafür Anschaffung sämtlicher marxistischer Literatur, vor allem der Werke von Marx, Engels und Lenin; darüber hinaus Anschaffung von wirklich guter, schöngeistiger und wissenschaftlicher Literatur im proletarischen Sinne.**
10. **Freie Belieferung aller Arbeiterorganisationen mit Licht und Wasser, Steuerfreiheit für alle Veranstaltungen der Arbeiterorganisationen.**
11. **Neupflasterung bzw. Umpflasterung verschiedener Straßen und Wege, besonders des Weges nach der Aschenhöhle und der Windmühle, Mühlenweg, Weißenfelser Straße, Nordstraße, verlängerte Oststraße usw., schleunigste Beseitigung aller noch vorhandenen Schlammgräben, ferner schnellste Inangriffnahme der gesamten Kanalisierung.**
12. **Ablehnung des Baues von Häusern für die Braunkohlenkönige, stärkste Inangriffnahme von Neubauten für die Wohnungssuchenden im hiesigen Orte.**
13. **Durchführung der Schulspeisung, Ausgabe von Milch an schwache und kränkliche Kinder.**
14. **Mietfreiheit, freie Belieferung mit Licht und Wasser, Uebernahme der Arzneikosten für Erwerbslose.**
15. **Volles Selbstverwaltungsrecht in der Gemeinde durch die gesamte proletarische Bevölkerung.**

Die Versammelten erklärten sich einstimmig für dieses Programm.

Der Spitzenkandidat der SPD, Eichner, zur Zeit Oberhaupt der Gemeinde, warnte vor den Folgen der Politik der Kommunisten. Es könnte möglich sein, daß die Bürgerlichen alle Posten besetzen. Aus der Versammlung wurde ihm von Frauen zugerufen, daß ja gar kein Unterschied zwischen SPD und Bürgerlichen bestehe. Eichner gab so richtig zu erkennen, um was es der SPD geht. Er sagte, wenn die KPD die Forderungen vorher zugestellt hätte, hätten sie auch zugestimmt. Aber es sei doch notwendig, sich über die Besetzung der Posten klar zu werden.

Die Proletarier zeigten ihm, wie sie darüber denken. In der folgenden öffentlichen Abstimmung wurde der aus der Versammlung heraus vorgeschlagene Genosse Otto einstimmig als Stadtverordnetenvorsteher gewählt. Es kam damit klar zum Ausdruck, wen die Stadtverordneten nach dem Willen der politisch aktiven Einwohnerschaft zu wählen haben. In einer ebenfalls einstimmig angenommenen Entschließung verlangte die Versammlung die sofortige Einberufung des neugewählten Stadtparlaments.

Nach dem Schlußwort des Genossen Steinmetz wurde ein Kampfauschuß für die Forderungen der KPD gewählt. Vorgeschlagen und einstimmig gewählt wurden 2 sozialdemokratische, 3 parteilose und 3 kommunistische Arbeiter und Arbeiterinnen. Die Versammlung gab den Gewählten den Auftrag, die Arbeiten der Fraktionen zu kontrollieren. Einer der gewählten SPD-Arbeiter erklärte dann, im Interesse der Arbeiter auf dem Boden der Kampfforderungen der KPD mitzuhelfen im Kampf gegen den Faschismus.

Merseburger Metallarbeiter, schafft eine rote Ortsverwaltung!

Sonntag, den 17. Januar, findet in Merseburg im „Tivoli" die Jahresgeneralversammlung des DMV statt. Die Bürokraten machen die größten Anstrengungen, um die Versammlung in ihrem Sinne durchzuführen. Die oppositionellen Metallarbeiter müssen die Politik der Bürokratie durchkreuzen und die Generalversammlung zur großen Generalabrechnung mit der Bürokratie zu machen. Eine Fraktionssitzung aller oppositionellen Metallarbeiter findet am Sonntag, dem 16. Januar, im Lokal „Alter Fritz", Obere Breite Straße, statt.

Die Fraktionsleitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320115-16/fragment/page=0011

Das ist Rosenfeld!

Tatsachen: — Er stimmte für das Verbot des RFB und die reaktionären Knebelungsgesetze

Rosenfeld, der Vorsitzende der neuen Wels-Filiale, treibt eine niederträchtige Hetze gegen die Sowjetunion und die KPD. Dabei will er gleichzeitig mit radikalen Redensarten die Arbeiter über seine konterrevolutionäre Gesinnung täuschen. Dabei hat **dieser Rosenfeld für die faschistischen Gesetze gestimmt, mit denen die Arbeiterschaft unterdrückt wird.**

Am 17. Mai 1927 erfolgte die Schlußabstimmung über den Entwurf eines Gesetzes zur Verlängerung des Gesetzes zum Schutze der Republik. Diese Abstimmung war namentlich. **Wie die Abstimmungsliste (316. Sitzung) ausweist, stimmte Dr. Rosenfeld ausdrücklich mit „Ja“ und somit für das Republikschutzgesetz.**

Am 28. Juni 1929 erfolgte erneut eine Abstimmung über den Entwurf eines Gesetzes zur erneuten Verlängerung des Gesetzes zum Schutze der Republik. Auch diese Abstimmung (97. Sitzung) war eine Schlußabstimmung. Sie erfolgte namentlich. **Die Abstimmungsliste erweist, daß Dr. Rosenfeld auch diesmal mit „Ja“ und damit zum wiederholten Male für die Verlängerung des Republikschutzgesetzes gestimmt hat.**

Mitte März 1930 erfolgte im Reichstag die namentliche Abstimmung über das von Severing verschärfte Republikschutzgesetz, das sowohl erhöhte Strafen wie aber auch als neuen Punkt die Bestrafung wegen Verherrlichung staatsfeindlicher politischer Taten vorsah. Auch diese Abstimmung war namentlich. **Obgleich Rosenberg im Reichstag anwesend war, stimmte er weder mit „Ja“ noch mit „Nein“, sondern drückte sich einfach von der Abstimmung. Diese feige Haltung Rosenfelds erregte sogar den Widerwillen seines eigenen Freundes Seydewitz. Seydewitz jedenfalls machte aus seinem politischen Herzen keine Mördergrube und stimmte gleichfalls bei der Abstimmung über das verschärfte Republikschutzgesetz mit „Ja“.**

Am 28. September und 4 Dezember 1929 erfolgte im Reichstag die Abstimmung über den kommunistischen Antrag auf Aufhebung des Verbots des Roten Frontkämpferbundes. In diesen beiden Sitzungen stimmte Rosenfeld jedesmal geschlossen in der Einheitsfront bis zu Goebbels für die Beibehaltung des Verbots des Roten Frontkämpferbundes.

Das ist das wahre Gesicht dieses Rosenfeld, der jetzt mit radikalen Phrasen die Arbeiter vom Linksabmarsch und vom konkreten täglichen Kampf gegen den Kapitalismus abhalten will. Diesem Rosenfeld muß überall die Maske vom Gesicht gerissen werden.

Erfurter Betriebsräte rufen zur roten Einheitsfront

Vor einigen Tagen traten **40 rote und freigewerkschaftliche Betriebsräte** gemeinsam mit den Betriebsvertrauensleuten und Vertretern der Erwerbslosen in Erfurt zusammen und nahmen **Stellung gegen den Lohnabbau und zu dem neuen Bündnisangebot der Wels, und Leipart an Brüning-Hitler** zur Verhinderung der im Frühjahr stattfindenden Reichspräsidentenwahl. In einer Resolution wurden die SPD-Arbeiter und die freigewerkschaftlichen Kollegen aufgefordert, die rote Einheitsfront aller Arbeiter zum Kampf gegen Lohnabbau und Faschismus in allen Betrieben und Stempelstellen zu schließen. Gleichzeitig wurde die Durchführung der Betriebsrätewahlen und die **Schaffung eines Netzes revolutionärer Betriebsvertrauensleute gefordert.**

SPD-Arbeiter für rote Einheitsfront

In Aschersleben fand eine Erwerbslosenversammlung statt, die der Erwerbslosenausschuß einberufen hatte. 400 Arbeiter waren erschienen. Ein sozialdemokratischer Arbeiter erklärte in seinem Referat:

„Ich muß hier an dieser Stelle, trotzdem ich SPD-Mann bin, bekennen, daß nur der KPD die Führung in der roten Einheitsfrontbewegung gebührt. Nur sie hat bisher die Arbeiterinteressen vertreten.“

Er schloß mit einem Appell, die rote Einheitsfront zu bilden, denn Stärkung der roten Einheitsfront ist zugleich eine Kampfansage gegen jeden Lohn- und Unterstützungsabbau.

Aus der Partei

Das frühere Mitglied Paul Liesicki wird wegen Parteischädigung aus der Kommunistischen Partei Deutschlands ausgeschlossen.

KPD Halle-Merseburg, Sekretariat.

Das frühere Mitglied Paul Liesicki wird wegen organisationsschädigenden Verhalten aus der RGO ausgeschlossen.

Bezirksausschuß der RGO Halle-Merseburg.

Wie wird das Wetter?

Sonnabend: Wind auf Südwest und West drehend, vereinzelt Sprühregen, später Aufheiterung.

IV Führer durch die Geschäftswelt IV

Zörbig

Paul Müller, Leipziger Straße 36 — Hammelfleischverkauf 33975 — Dienstag u. Freitag Wochenmarkt Bitterfeld

Kauft bei Hermann Mehnerts Wwe. 34135

R. Haase, Lebensmittel-Zentrale, Kurzestr. 5 34136

P. Schmidt, Grünstr. 15 — Grudekoks, Briketts 34137

Milchhandlung A. Marx — Grünstr. 18 — Lieferung frei Haus 34138

Möbelhaus Krieg, Markt 13 — 34139 Tel. 316 Lastwagen für Vereine

Flaschenbier, Tabakwaren — H. Zwirner, Radegasterstr. 57 34140

Lebensmittel 34141 — H. Eike, Wilhelmstr. 19

Löbejün

Klassenbewußte Arbeiter decken ihren Bedarf nur im Konsum-Verein 33933

Brot- und Feinbäckerei — G. Brockhausen, Langestr. 33832

Mehl-, Getreide- u. Futtermittelhandlung Wilhelm Rüde 33833 — Lieferant des Konsumvereins

Rind- u. Schweineschlächterei Wilhelm Knefler 33834

Billige Lebensmittel kaufen Sie im Hamburger Kaffee-Lager — Inh. Ernst Saß 5 % Rabatt 33982

Niemegk

Bau- und Möbeltischlerei, Sarglager — R. Ehlert, Filiale Bitterfeld — Dessauer Straße 21 33885

Ia Fleisch- u. Wurstwaren KARL UHLMANN 33896

H. Basel, Lebensmittel, Farben, Hauptstraße 52 34134

Könnern

Carl Schreiber — Uhren, Goldwaren, Sprechapparate, Schallplatten 33985

Modewaren u. Konfektionshaus G. A. Schmerwitz 33986

Molkereiprodukte Ludwig Eigimeier, Poststraße 33 33987

Kolonialwaren, Porzellan, Textilwaren 33984 — Emil Pforte, Poststraße 27

Bau- und Möbeltischlerei 33988 — Wilhelm Richter, Unt. Braunschweig. Str. 11

Belleben

Reserviert 33936

Alsleben

Schweineschlächterei Friedrich Peau, Bretteweg 93 33937

Arzberg

Lebensmittel aller Art, Esso und Napolin, alle Oele bei Otto Jonas 33161

Reserviert 33160

Feine Fleisch- u. Wurstwaren kaufen wir bei O. Richter auf dem Markt Torgau u. i. Geschäft Arzberg 33162

Kelbra

Kolonialwaren 33846 Bäckerei Kohlenhandlung u. Koks bei Gottschalk, Breite Str. 95

Kleiderstoffe, Wäsche, Berufskleidung — 33844 W. Rosenmüller, Lange Str. 28

Kolonialwaren — Lebensmittel — Lange Str. 19 33843 Otto Klausing

Schuhwarenlager, Reparatur 33842 — Wilhelm Bornkessel, Ritterstr. 14

Kolonialwaren 33845, Haushaltungsartikel — G. Heinrich, Inh. Elma Knittel, Lange Straße 67

Herren- und Damenkonfektion, Hüte — Mützen 33847 — Otto Reiß, Marktstr. 18

Eisleben

Spare auch Du bei der Verbands-Sparkasse der Mansfelder Kreise und Städte! 33870

S. & M. Crohn 34084 — Das Haus der werktätigen Bevölkerung

Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte — R. Dannenberg, Sangerhäuser Str. 44 — 33869

Kolonial- und Hausschlachtwaren — Frieda Bauer, Grabenstraße 61 33871

Trinkt Milch vom Milchhof Eisleben 33873

Kaufhaus Lutherstr. 14 33868

Damen- und Herren-Friseur-Salon 33872 — A. Blumenberg, Borngasse 14

Schuhhaus Friedmann — 33867 Lutherstraße 17

Nordhausen

Butter, Eier, Käse stets frisch und billig bei 33350 August Weinschenk — Kranichstr. 9, Gartenstr. 1, Körnerstr. 14

Kolonialwaren, Lebensmittel, Tabakwaren 33359 — Anna Stude, Schützenstr. 76

Fleischerei und Speisewirtschaft Karl Kriegener, Engelsburg 9 33908

Fleisch- u. Wurstwaren 33351 — R. Weber, Barfüßerstr. 22

Modehaus Schönbeck 33360 — größtes und führendes Modehaus für Qualitätswaren, Kornmarkt 15

Arbeiterverkehrslokal 33909 — Gasthof „Zum schwarzen Roß“ — Inhaber Josef Schütt — Biere des Bürgerlichen Brauhauses

Blumen für Freud u. Leid — Gärtnerei Günther, Inh. W. Gaßmann — 33352 Altentor 16

Wäsche-Grünfeld — 33361 Neustadtstraße 11

ff. Fleisch- u. Wurstwaren — Adolf Mencke, Krimmel 5 33910

ff. Fleisch- u. Wurstwaren — Bruno Lüdecke 33353 — Schweineschlächterei v. d. Vogel 7

Tapeten — Lederwaren 33356 — Willy Liesegang, Rautenstr. 35

Brot- und Feinbäckerei 33906 — Erich Weber, Kutteltreppe 9

Obst, Gemüse, Südfrüchte — O. Levin, Bahnhofstr. 25 33354

Photo — Optik 33357 — Julius Becker, Rautenstr. 13

ff. Fleisch- u. Wurstwaren 33907 — Wilh. Delert, Pferdemarkt 4

Reserviert 13 — 33355

H. Zimmermann — Mineralwasser- und Bierverlag — 33900 Sandstraße 18

Harzer Hof — Restaur. u. Café, Worbis-Bierverlag 33905 — Rumbachstr. 16

C. Hagen — Blasiistraße 22 — Kolonialwaren — Jeden Donnerstag Schlachtfest 33895

Ruhmlieb — Damen- u. Herren-Friseur 33894 — Hesseröder Str. 17

ff. Fleisch- u. Wurstwaren — K. Günzelmann, Sandstr. 15 33899

Herren- und Knabenbekleidung gut und billig empfiehlt 33904 Georg Schönherr, Rautenstraße 24

Pinthus & Ahlfeld — das Warenhaus für Alle — 33358 Rautenstraße 48

Damen- u. Herren-Frisier-Salon 33897 — Paul Stöpel, Geseniusstr. 26-27

ff. Fleisch- u. Wurstwaren — 33903 Jos. Henze, Freiheitsstr. 20

ff. Fleisch- u. Wurstwaren — H. Weschke, Geseniusstr. 23 33898

Farben ▫ Lacke ▫ Pinsel 33902 — Farbenhaus Rottig, Neustadtstraße 35

Tapeten 33896 Linoleum — Const. Creydt, Kranichstraße 7

Kaufhaus Heilbrun — 33901 Neustadtstraße 1

Hohenmölsen

Lebensmittel — H. Förster, 33192 — Weißenfelser Str. 34

Billige Fleisch- u. Wurstwaren — Paul Schubert, Weißenfelser Str. 28

Motor-, Fahrrad-Ersatzteile — Reparaturen sowie Gelegenheitskäufe jeder Art — Hitschfel, Neumarkt 9

Hotel zum Preußischen Hof — Pegauer Straße 12 — Verkehrslokal der Arbeiter

Kurt Ebeling — Pegauer Str. — ff. Fleisch- und Wurstwaren

Cuxhavener Fischhalle — 33197 Lützner Str.

Kolonial- u. Grünwaren, hausschl. Wurstwaren, Lebensmittelzentrale — Lützner Str. 7

Reinhold Ischner — Fahrräder — Sportartikel — Altmarkt 19

C. Pleitz — Kurz-, Posamenten-, Woll- und Weißwaren / Lützner Str. 2

Tabake, Zigarren, Zigaretten zu billigen Preisen bei Oswin Gabler, Lützner Straße 42

Falkenberg

Gesellschaftshaus Falkenberg, Tel. 79 — W. Wirth, Walter-Rathenau-Str. 33672

Elektr. Haushaltwäscherei und Kolonialwarenhandlung 33671 — Johannes Rothe, Friedrichstr.

Sangerhausen

Haus- und Küchengeräte, Spielwaren — Paul Schultz — Inh. Ww. Adelheid Schultz, Göpenstr.

Reserviert

Steinmetz & Pommer — Herren- u. Knabenbekleidung — Ulrichstr. 4

Reserviert

F. W. Glümann — Inh. Karl Krüger, Wassertorstraße — Billigste u. beste Einkaufsquelle für sämtl. Lebensmittel

Schnellbesohl-Anstalt und Lederhandlung „Neptunia“, Bahnhofstraße — 34109

Reserviert

Herren- und Damen-Frisier-Salon — F. Scheffler, Kirchberg

Schkeuditz

Spart bei der Stadtsparkasse zu Schkeuditz!

Lebensmittel ▪▪ Hermann Richter — Filiale Leuna und Dürrenberg 33976

Herren-Konfektion, Maß-Schneiderei — Preise konkurrenzlos bei Gottschalg — 34086 Hallesche Straße 53

Konzert- und Ballhaus „Zum Bahnhof“ — Inh. Otto Helm — Telefon 362 33979 — Angenehmer Familienaufenthalt — Ausschank: Sternburg Bier!

Oswald Kuhn — Kolonialwaren 34088 — Leipziger Straße 31

Bruno Friedemann — Schweineschlächterei 33977 — Hallesche Straße 64

Schuhhaus Franz Schirlitz — Größte Auswahl! Niedrigste Preise! — Hallesche Straße 12 33978

Albin Backert — Markt 5 33981 — Bäckerei und Konditorei

Konfektions-Haus Hildebrand — Billigste Bezugsquelle 34089 — Leipziger Straße 40

Mohren-Apotheke 34087

Schkeuditz-Ost

A. Hennig — Drogen und Kolonialwaren — Aeußere Leipziger Str. 30 34091

G. Kornagel — Fleischerei 34090 — Aeußere Leipziger Straße

Paul Schatz — Fleischerei 34092 — Aeußere Leipziger Str. 52

Wehlitz

Rich. Thiele — Milch- u. Molkereiprodukte liefert frei Haus nach Schkeuditz und Umg. 34093

„Ratskeller“ — Arbeiter-Verkehrslokal. Ballsaal und Kegelbahnen 34094

Helbra

Manufakturwaren 33930 — O. Käsemann, Chausseestraße

Reserviert 33921

Teuchern

Kaufhaus Hirschberg — Teuchern und Hohenmölsen 33228

Paul Taubert — MODEWAREN — Zeitzer Straße 8 33221

Franz Rupsch — Zeitzer Straße 3 33224 — Billig. Lebensmitt.-Bezugsquelle

Oskar Elster — Lederhandlung u. Kolonialwaren — Zeitzer Straße 33222

Gasthof Grüner Baum, Erich Dinger — Verkehrslokal der Arbeiter — Zeitzer Straße 30 33223

Franz Fischer — Tabak- u. Zigarrenfabrik — Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer — Zeitzer Str. 7 33225

Bäckerei Hahnemann 33229 — Pegauer Str. 13

Obst- u. Gemüse-Zentrale — Rich. Göthe, Oberstraße — Billigste Tagespreise 33226

Max Dittmann, Lebensmittel — Jeden Donnerstag Schlachtfest — Oberstraße 12 33227

Carl Hoffmann — Teuchern 33230

Motorräder, Fahrräder — sämtliche Ersatzteile 33231 — Karl Helbe, Bahnhofstraße 21

Artern

Loth & Köhler G.m.b.H. — liefert erstklassige Briketts, Grudekoks, Holz — Am Bahnhof West 34102

Ihre allergünstigste Bezugsquelle ist Modehaus Dieskau — Bismarckplatz 15 34101

Dienstag und Freitag Schlachtfest bei Otto Köhler, Grabenstr. 13 34099

Kohlen, Holz, Briketts, Koks — C. Eichentopf, Nordhäuser Str.

Reserviert 34100

A. Campesato — Grabdenkmäler — Wasserstr. 3 34095

Reserviert 34098

Bäckerei und Konditorei Willy Küttner — Harzstr. 21

Kretzschau

P. Hohmann, Hauptstr. 40 — ff. Fleisch- und Wurstwaren 33844

Kloster-Mansfeld

Bettenhaus Willy Ruhnke — Größtes Spezialhaus der Mansfelder Lande und weitere Umgebung 34082

Delitz am Berge

Bau- u. Möbeltischlerei — Inh. Otto Markgraf — Sargmagazin sowie Einzelmöbel 34116

Konsum-Verein f. Sangerhausen und Umgegend e.G.m.b.H.

Größte Konsumenten-Organisation im Bezirk. Eigene Fleischerei, eigene Bäckerei, Kafferösterei, Zentrallager mit Gleisanschluß, Kohlenhandel. **Niedrigste Preise bei Qualitätswaren!** Jeder Proletarier müßte dem Konsum-Verein für Sangerhausen und Umgegend als Mitglied angehören und dort seinen Bedarf decken! 34111

Der „Arbeiter-Sender“ ist die einzige proletarische Funkzeitschrift, die die ausführlichen Rußland Programme veröffentlicht. Bezugspreis monatlich 96 Pfg. einschl. Bestellgeld. Zu bestellen bei jedem Postamt oder beim Verlag: „Arbeiter Sender“ Berlin SW 48, Hedemannstraße 26.

Stedten

Damen- u. Herren-Frisier-Salon — OTTO MANGOLD 33683

Kobershain

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei empfiehlt Lina Kühne 34054

Allranstädt

Max Reichenbach — Feine Fleisch- und Wurstwaren — Schmiedestraße 21

Zeiben

Brot- und Feinbäckerei — Kurt Breiter, Zschepener Str. 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019320115-16/fragment/page=0012